

Kreative Pioniere in ländlichen Räumen

Innovation & Transformation zwischen Stadt & Land

Katja Wolter, Daniel Schiller, Corinna Hesse (Hrsg.)

Einzelbeitrag: Sophia Müller / Marius Mayer

Initiatoren von Innovationsprozessen als Chance für die Regionalentwicklung peripherer ländlicher Räume? – Eine akteursorientierte Untersuchung am Beispiel der Mecklenburgischen Seenplatte



Ressourcenmanagement



Kreative Pioniere in ländlichen Räumen

Innovation & Transformation zwischen Stadt & Land

Katja Wolter, Daniel Schiller, Corinna Hesse (Hrsg.)



Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird teilweise oder vollständig auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet.

Impressum

© 2018 Steinbeis-Edition

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk und Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.

Erschienen in der Schriftenreihe zum Ressourcenmanagement des Steinbeis-Forschungszentrum Institut für Ressourcen-Entwicklung

Katja Wolter, Daniel Schiller, Corinna Hesse (Hrsg.)
Kreative Pioniere in ländlichen Räumen. Innovation & Transformation zwischen Stadt & Land

1. Auflage, 2018 | Steinbeis-Edition, Stuttgart
ISBN 978-3-95663-167-2

Satz: Steinbeis-Edition
Titelbild: Sabine Puschmann (Das Gutshaus am See in Woserin)
Porträt Manuela Schwesig: Susi Knoll
Druck: e.kurz+co druck und medientechnik gmbh, Stuttgart

Steinbeis ist mit seiner Plattform ein verlässlicher Partner für Unternehmensgründungen und Projekte. Wir unterstützen Menschen und Organisationen aus dem akademischen und wirtschaftlichen Umfeld, die ihr Know-how durch konkrete Projekte in Forschung, Entwicklung, Beratung und Qualifizierung unternehmerisch und praxisnah zur Anwendung bringen wollen. Über unsere Plattform wurden bereits über 2.000 Unternehmen gegründet. Entstanden ist ein Verbund aus mehr als 6.000 Experten in rund 1.100 Unternehmen, die jährlich mit mehr als 10.000 Kunden Projekte durchführen. So werden Unternehmen und Mitarbeiter professionell in der Kompetenzbildung und damit für den Erfolg im Wettbewerb unterstützt. Die Steinbeis-Edition verlegt ausgewählte Themen aus dem Steinbeis-Verbund.

191433-2018-06 | www.steinbeis-edition.de

Inhaltsverzeichnis

Interview mit Thomas Sattelberger

Von Kreativlosigkeit in Unternehmen zu Open-Innovation
und regionalen Freiheitszonen.....XII

1. Teil: Entwicklungspotenziale und Standortfaktoren der Kreativ- und Kulturwirtschaft 1

Andreas Müller / Ivo Mossig

Räumliche Verteilung und Entwicklungsdynamik der Beschäftigten
in der Kultur- und Kreativwirtschaft in Deutschland 2007–2016 2

Daniel Vossen / Christoph Alfken / Rolf Sternberg

Kreative im ländlichen Raum – Eine quantitative Bestandsaufnahme28

Ulrike Biermann / Mark-Oliver Teuber

Wirtschaftliche Effekte der Kultur- und Kreativwirtschaft und Implikationen
für den ländlichen Raum.....62

Isabel Adams / Jasmin Zimmermann / Reiner Doluschitz

Kultur- und Kreativgenossenschaften als kooperative Organisationsstruktur.....84

2. Teil: Entwicklungspotenziale und Standortfaktoren der Kreativ- und Kulturwirtschaft 113

Antje Hinz

Kreativität: Haltung, Hoffnungsträger, Hype? Welchen Wert
hat das Immaterielle in unserer Wissensgesellschaft?..... 114

Veronika Schubring / Corinna Hesse / Katja Wolter

Regionen kreativ entwickeln – regionale Potenzialentfaltung
durch Kultur- und Kreativwirtschaft 170

Max Höllen / Elmar D. Konrad

Gründungsfinanzierung jenseits der kreativen Cluster Strukturmerkmale
und Handlungsansätze bei der Finanzierung und Förderung der Kultur-
und Kreativwirtschaft im ländlichen Raum 202

3. Teil: Kreativitäts-Regionen239

Sophia Müller / Marius Mayer

Initiatoren von Innovationsprozessen als Chance für die Regionalentwicklung peripherer ländlicher Räume? – Eine akteursorientierte Untersuchung am Beispiel der Mecklenburgischen Seenplatte..... 240

Christian Rost

Die temporäre Kleinstadt – Das Konzept der Zwischennutzung als Instrument kreativer Stadtentwicklung unter Schrumpfungsbedingungen..... 274

Christina Reissmann / Daniel Schiller

Kreative als Entwicklungspotenzial für den ländlichen Raum – eine Untersuchung am Beispiel der Künstler in Lüchow-Dannenberg und Ludwigslust-Parchim 296

Christian Bülow / Sandra Liebmann

Künstler und Kulturschaffende im ländlichen Raum am Beispiel des Landkreises Rostock..... 334

Martin Engstler / Lutz Mörgenthaler

Kreativwirtschaft im ländlichen Raum. Situationsbeschreibung und Entwicklungspotenziale am Beispiel Baden-Württemberg..... 376

4. Teil : Kreativitäts-Initiativen.....403

Max Mittenzwei

Die Bedeutung von Kreativquartieren für die Regionalentwicklung am Beispiel des Warnow Valley..... 404

Bastian Lange

Kreative Interventionen. Innovationswerkstätten als beispielhafte Impulsgeber für Kollaboration in der Peripherie 442

Andreas Koop

„Stadt.Land.Schluss.“ – ein Anfang..... 468

Sabine Gollner / Ulrike Sommerer

„Stadt, Land, Plus“ – Projekte von und in der Künstlerkolonie Fichtelgebirge 490

Angela Olejko

Vernetzung in der Kultur- und Kreativwirtschaft als Resilienzfaktor

im ländlichen Raum am Beispiel des Kreativstammtisches 514

Literaturverzeichnis539

Verzeichnis der Autoren544

Stichwortverzeichnis553

Sophia Müller / Marius Mayer

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Initiatoren von Innovationsprozessen als Chance für die Regionalentwicklung peripherer ländlicher Räume? – Eine akteursorientierte Untersuchung am Beispiel der Mecklenburgischen Seenplatte

Inhaltsverzeichnis

1	Widersprüche ländlicher Regionen	241
2	Soziale Innovationen aus endogenen Potenzialen und der Kompetenz der Betroffenen	242
2.1	(Endogene) Entwicklungsprozesse im ländlichen Raum	242
2.2	Innovatoren als intentional handelnde Individuen.....	244
2.3	Amenity Migranten und Raumpioniere als Phänomene des Exurbanismus.....	245
3	LEADER-Region Mecklenburgische Seenplatte-Müritz	247
4	Methodisches Vorgehen	251
4.1	Identifikationskriterien für Innovationen.....	251
4.2	Durchführung der qualitativen Erhebungen.....	252
4.3	Auswertung.....	253
4.4	Wirkungsanalyse der untersuchten Projekte	253
5	Innovatoren und deren Auswirkungen auf die LEADER-Region	254
5.1	Identifizierung von Innovatoren und innovativen Projekten in der MSE ...	254
5.2	Herkunft, Motivation und Hintergründe der Innovatoren	255
5.3	Auswirkungen der Innovatoren auf die Untersuchungsregion.....	257
5.4	Chancen und Hindernisse für Innovatoren	260
6	Diskussion der Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen	261
	Quellenverzeichnis	265

1 Widersprüche ländlicher Regionen

Viele ländliche Räume Ostdeutschlands befinden sich seit der Wende in einer Abwärts spirale. Besonders periphere ländliche Räume entleeren sich, vor allem die junge Bevölkerung wandert aufgrund von Arbeits- und Perspektivlosigkeit ab. Zurück bleibt die alte, bzw. schlecht ausgebildete Bevölkerung, die sogenannte „Residualbevölkerung“ (Petrick / Weiß, 2011, S. 1). Die Mecklenburgische Seenplatte (MSE) ist eine Region mit besonders negativem Entwicklungspfad, also von Abwanderung, Überalterung und Infrastrukturrückbau stark betroffen. Seit 1990 ist die Bevölkerung um 17,7% von rund 319.000 auf 262.400 Einwohner zurückgegangen (vgl. StatA MV, 2014a, S. 372). In einem gewissen Widerspruch dazu steht die Beobachtung, dass gleichzeitig aber Menschen bewusst in diese Region ziehen und (innovative) Projekte umsetzen; auch Einheimische werden aktiv (vgl. Links / Volke, 2009). Diese häufig als „Raumpioniere“ (Matthiesen, 2004, S. 97 ff.) bezeichneten Akteure werden in der Literatur oft als Chancen für die Regionalentwicklung solcher Peripherieräume genannt (vgl. Dehne, 2013, S. 180), ohne dass jedoch tiefergehende Analysen des von diesen Akteuren ausgehenden regionalen Innovationspotenzials bestehen. Seit langem werden Entstehung und Ausbreitung von Innovationen „als wesentliche Ursache für die unterschiedliche ökonomische Leistungskraft von Regionen gesehen“ (Maier et al., 2012, S. 107).

Der Beitrag zeigt daher auf, welche Innovationsprozesse in der Regionalentwicklung der sehr peripheren MSE durch innovative Akteure entstehen. Er analysiert die Hintergründe und Motivationen der vielfach in die Region migrierten Innovatoren, versucht eine Wirkungsanalyse der umgesetzten Projekte und beleuchtet Chancen und Hindernisse für solche von kreativen Akteuren angestoßenen Regionalentwicklungsprozesse in peripheren Räumen.

2 Soziale Innovationen aus endogenen Potenzialen und der Kompetenz der Betroffenen

2.1 (Endogene) Entwicklungsprozesse im ländlichen Raum

Innovationen¹ sind nach den meisten Definitionen vornehmlich in Agglomerationsräumen lokalisierbar (vgl. Fraunhofer ISI et al., 2000, S. 8; Meier, 2008, S. 13), da dort eine hohe Dichte an Unternehmen und Forschungseinrichtungen zu finden ist. Außerdem sind Agglomerationsvorteile vorhanden (vgl. Bathelt / Glückler, 2012, S. 154 f.). Die meisten Innovationen werden dem technischen Bereich zugeordnet (vgl. Rogers, 1983, S. 12; Koschatzky, 2000, S. 10; Meng, 2012, S. 44), da hier Neuerungen auch für den Endnutzer meist deutlich erkennbar sind.

Ländlichen Räume, vor allem in Ostdeutschland, fallen in Bezug auf die Innovationsdichte im Vergleich zu Agglomerationsräumen zurück (vgl. Barlösius et al., 2008, S. 160). Es wäre jedoch unzulässig zu folgern, dass in diesen Räumen keinerlei Innovationen entstünden. Die Innovationsdefinition muss für ländliche Räume allerdings weiter gefasst werden, da ausschließlich technische Innovationen in ländlichen Räumen kaum zu finden sind, aber dafür Innovationen aus anderen Bereichen. Anstelle einer einseitigen Fokussierung auf technische Innovationen müssen auch und insbesondere auf soziokulturelle Phänomene bezogene Innovationen betrachtet werden, die in ländlichen Räumen entstehen (vgl. Koschatzky, 2000, S. 10). Im Rahmen dieses Beitrags werden daher die folgenden vier Bereiche untersucht, wobei die Darstellung der Ergebnisse wegen der vielfältigen Überschneidungen allerdings nicht getrennt erfolgen kann: Kultur, Tourismus, Soziales und Bildung. Dafür ist die Auseinandersetzung mit dem Begriff der „sozialen Innovation“ notwendig. Charakteristisch dafür ist im Gegensatz zu technischen Innovationen die immaterielle, intangible Struktur (vgl. Howaldt / Schwarz, 2010, S. 89).

1 Für die Betrachtung von Innovationen in der ländlichen Regionalentwicklung wird folgende Definition von Pizzera (2015, S. 98) zugrunde gelegt: „Innovationen beinhalten qualitativ neuartige Produkte, Dienstleistungen oder Verfahren und schließen den Prozess von der Entstehung einer neuen Idee bis hin zu deren (marktreifen) Umsetzung und (raumwirksamen) Ausbreitung mit ein.“

„Es handelt sich [...] um eine soziale Innovation, wenn sie [...] sozial akzeptiert wird und breit in die Gesellschaft bzw. bestimmte gesellschaftliche Teilbereiche diffundiert, dabei kontextabhängig transformiert und schließlich als neue soziale Praxis institutionalisiert bzw. zur Routine wird.“ (Howaldt / Schwarz, 2010, S. 89 f.)

Die Theorie der endogenen Entwicklung fußt auf der Erkenntnis, dass Regionen durch klassische Regionalentwicklungspolitik in Abhängigkeit vom Staat gehalten und ihre Eigenverantwortung gelähmt werden (vgl. Diller, 2003, S. 79). Sie erweitert den klassischen Entwicklungsbegriff, indem neben ökonomischen auch ökologische, politische und soziokulturelle Aspekte berücksichtigt werden. Die Gesamtheit aller Entwicklungsmöglichkeiten einer Region, die sogenannten „endogenen Potenziale“ (Foißner, 2000, S. 300), bildet die Grundlage der endogenen Entwicklung. Diese endogenen Potenziale sollen aktiviert werden und setzen sich aus folgenden Faktoren zusammen (Foißner, 2000, S. 300):

- Soziokulturelles Potenzial
- Entscheidungspotential
- Flächenpotential
- Umweltpotential
- Landschaftspotential
- Infrastrukturpotential
- Arbeitskräftepotential
- Kapitalpotential
- Nachfragepotential,

wobei Hahne (1985, S. 168) dem soziokulturellen Potenzial eine besondere Bedeutung beimisst. Dieses Potenzial kann als Einstellung der Bevölkerung gegenüber regionalen Aktivitäten verstanden werden. Entscheidend dafür ist, „dass sich sowohl die Bevölkerung als auch die Entscheidungsträger mit der Region als ihrem Lebens- und Wirtschaftsraum identifizieren“ (Foißner, 2000, S. 300 f.), also ein regionales Bewusstsein besteht.

In Ostdeutschland ist in der Wendezeit der Begriff „Kompetenz der Betroffenen“ (Schroedter, 2009, S. 75) geprägt worden, der sehr deutlich macht, dass regionale Entwicklung nur dann erfolgreich sein kann, „wenn sie in der Region verwurzelt ist und aus der Region heraus entsteht“ (Schroedter, 2009, S. 75)². Allerdings merkt die ARL (2008, S. 8) an, dass es nur wenige Fälle gibt, in denen eine reine Bottom-up-getragene Entwicklung erfolgreich war. Es müssten eher im Sinne des Gegenstromprinzips der Raumordnung Bottom-up- und Top-down-Ansätze ausgewogen und koordiniert angewendet werden.

Mit Ausnahme der Konzepte der lernenden Region oder des innovativen Milieus (vgl. Fromhold-Eisebith, 1995; Hassink, 1997) hat die Innovationsforschung die endogenen Potenziale einer Region als Basis einer innovativen Entwicklung bisher noch wenig beachtet.

2.2 Innovatoren als intentional handelnde Individuen

Im Gegensatz zu pauschalierenden Aussagen, die ganzen Raumkategorien bspw. Innovativität absprechen, nimmt der vorliegende Beitrag eine akteurszentrierte Perspektive ein und schreibt nicht dem Untersuchungsgebiet Eigenschaften dort agierender Unternehmer zu.

Im Unterschied zu Konzepten wie der lernenden Region oder des innovativen Milieus, die eine Region als innovative Einheit sehen, wird in diesem Beitrag der einzelne innovative Akteur und sein intendiertes und nicht intendiertes Handeln betrachtet. Dies geschieht in Anlehnung an Werlens (2007) handlungszentrierte Sozialgeografie. Das Agieren des Subjektes wird dabei als eine sinnbezogene, zielgerichtete und intentional begründete Tätigkeit angesehen. Da die individuellen Motivationen und Ziele der Innovatoren und deren Auswirkungen auf ihr Umfeld untersucht werden sollen, geschieht dies im Sinne der hier vorgestellten akteurszentrierten Auffassung.

2 Hier stellt sich allerdings die Frage, ab wann eine Person als „einheimisch“ gilt und somit zum endogenen Potenzial einer Region gezählt werden und Regionalentwicklung von innen heraus betreiben kann. Muss man, um sich „einheimisch“ nennen zu dürfen, seit Generationen in einer Region verwurzelt sein? Oder ist man bereits einheimisch, wenn man seinen Lebensmittelpunkt in eine Region verlegt hat?

2.3 Amenity Migranten und Raumpioniere als Phänomene des Exurbanismus

Im Folgenden werden die Phänomene der Amenity Migranten und der Raumpioniere vorgestellt, die von Moss (1994) bzw. Matthiesen (2004, 2011) beschrieben wurden.

In Nordamerika ist der Traum vom Haus auf dem Land weit verbreitet. Dieses Phänomen wird „Exurbia“ (Taylor, 2009, S. 323) oder „Amenity Migration“ (Moss, 1993, S. 124) genannt. Abrams / Gosnell (2011, S. 305) definieren Amenity Migration als „the movement of people based on the draw of natural and / or cultural amenities“. Amenity kann mit „Annehmlichkeit“ übersetzt werden. Daher steht der Begriff für eine Migration in ländliche Räume mit einer hohen Lebensqualität, wobei letztere subjektivem Empfinden überlassen ist.

Charakteristisch für die Amenity-Migranten ist deren Einfluss auf die Entwicklung ihres neuen Lebensumfeldes und die bereits ansässige lokale ländliche Bevölkerung. Dieser Einfluss bezieht sich auf soziales, zivilgesellschaftliches und politisches Engagement ebenso wie auf lokale Investitionen und Landbesitz (vgl. Abrams / Gosnell, 2011, S. 310).

Auch die Raumpionierforschung leitet sich von einem in Nordamerika beobachteten Trend ab. Ab den 1960er-Jahren war dort eine Wanderungsbewegung vom urbanen ins rurale Umfeld zu beobachten, genannt „back-to-the-land“-Bewegung (vgl. Jacob, 1997, S. 3). Von Jacob werden die Akteure in dieser Bewegung „*new Pioneers*“ genannt und wie folgt definiert (1997, S. 28):

„The new pioneers are individuals or families who are interested in self-reliant living on their own land. More specifically, this interest in self-reliance means trying in the best yeomans [sic!] tradition, to produce on one's own property what one consumes, even if the intent falls far short of the ideal.“

Matthiesen beobachtet seit den 1990er Jahren in Ostdeutschland ein ähnliches Phänomen, das er in Anlehnung an Jacob „*Raumpioniere*“ nennt.

„Bei Raumpionieren handelt es sich [...] um kleine Netze von Akteuren, die neuartige Nutzungen, Institutionen und Organisationen für Räume erproben, die aus

der ursprünglichen Funktion gefallen oder deren ursprüngliche Verwendungsformen ausgedünnt bzw. verloren gegangen sind.“ (Matthiesen, 2011, S. 60)

Diese „aus der ursprünglichen Form gefallen Räume“ sind laut Matthiesen (2011, S. 60) Schrumpfs- und Leerstandsräume, Zwischennutzungsflächen, von Wüstung betroffene Räume in Stadt und Land und sich im Umbruch befindende Wirtschafts- und Sozialräume. Bei den Akteuren handelt es sich zumeist um Zugezogene. Oft werden diese Akteursnetze von Einheimischen und Zugezogenen gemeinsam geknüpft. Typisch für Raumpioniere ist eine hohe Bereitschaft selbstverantwortlich nach neuen, innovativen Lösungen für konkrete Probleme vor Ort zu suchen. Die Voraussetzung für innovative Lösungen ist gegeben, wenn attraktive Freiräume bestehen, also physische, ökonomische, soziale und kulturelle Handlungsspielräume. Damit sind sie zugleich Impulsgeber für andere Orte und Akteure und in urbanem sowie ruralem Umfeld zu finden (vgl. Matthiesen, 2011, S. 60 f.).

Dehne (2013) geht der Frage nach, ob Raumpioniere tatsächlich die Retter des ländlichen Raumes sind, die Matthiesen in ihnen sieht. Dehne nutzt dafür den Begriff „Changemaker“ (2013, S. 168) und sieht sie als „gelebte Beispiele und Anzeiger für das, was möglich ist“ (Dehne, 2013, S. 180).

Weitere Beiträge zum Thema stammen von Aring (2013) mit dessen Konzept der Selbstverantwortungsräume und Neu (2013) mit ihrem Beitrag zu den Herausforderungen für eine neue Daseinsvorsorge im ländlichen Raum vor dem Hintergrund der schrumpfenden Bevölkerung. Zudem werden von Faber (2013) verschiedene aktive Gruppierungen von Raumpionieren vorgestellt. Dabei konzentrieren sich die Projekte allerdings alle auf Brandenburg und Sachsen-Anhalt, ähnlich wie die von Volke / Links (2009) vorgestellten Projekte von Raumpionieren. In Mecklenburg-Vorpommern wurden erst wenige Raumpioniere untersucht, z. B. von Andries / Voss (2009). Ein weiterer Beitrag von Guth (2009) stellt den Bürgermeister des Dorfes Bollewick in der MSE vor, der mit innovativen Ideen Europas größte Feldsteinscheune zu einem Kulturzentrum macht und ein Nahwärmenetzwerk aufbaut. Dies sind aber jeweils Einzelfallbetrachtungen, die gemeinsamen Effekte der verschiedenen Projekte auf die Region wurden dabei nicht untersucht. Im Gegensatz zu den Aktivitäten sind die Motivationen für Raumpioniere in ländliche Räume zu wandern laut Matthiesen (2011, S. 66) noch wenig erforscht und bedürfen einer weiteren Präzisierung.

Der Begriff „Raumpionier“ ist durchaus kritisch zu sehen, da er zum einen eine bunte Vielzahl von Akteuren mit verschiedenen Hintergründen und Zielen zusammenzufassen versucht. Zum anderen weist er eine starke koloniale Konnotation auf (vgl. Wiesel, 2013, S. 241). Aufgrund dessen wird im Folgenden der neutralere Begriff „Innovator“ benutzt, der zudem auf den Forschungsfokus des vorliegenden Beitrags verweist.

Das Phänomen der Raumpioniere ist insofern von Bedeutung für die Forschung über Initiatoren von Innovationen im ruralen Kontext, da diese „die Qualitäten des ländlichen Raums auch für die gesellschaftliche Entwicklung sichtbar [machen] und zeigen, dass wir diese Räume für Innovationen und alternative Lebensmodelle brauchen“ (Dehne, 2013, S. 180). Auch die Amenity Migranten sind in ihrem neuen Lebensumfeld innovativ tätig, indem sie sich sozial, zivilgesellschaftlich oder politisch engagieren und lokale Investitionen tätigen (vgl. Abrams / Gosnell, 2011, S. 310). Somit kann festgestellt werden, dass sowohl von Menschen, die dem Phänomen der Raumpioniere als auch den Amenity Migranten zugeordnet werden können, in ihrem neuen, ländlichen Umfeld Innovationen ausgehen können und sie somit Einfluss auf die Entwicklung ihrer neuen Umgebung nehmen.

3 LEADER-Region Mecklenburgische Seenplatte-Müritz

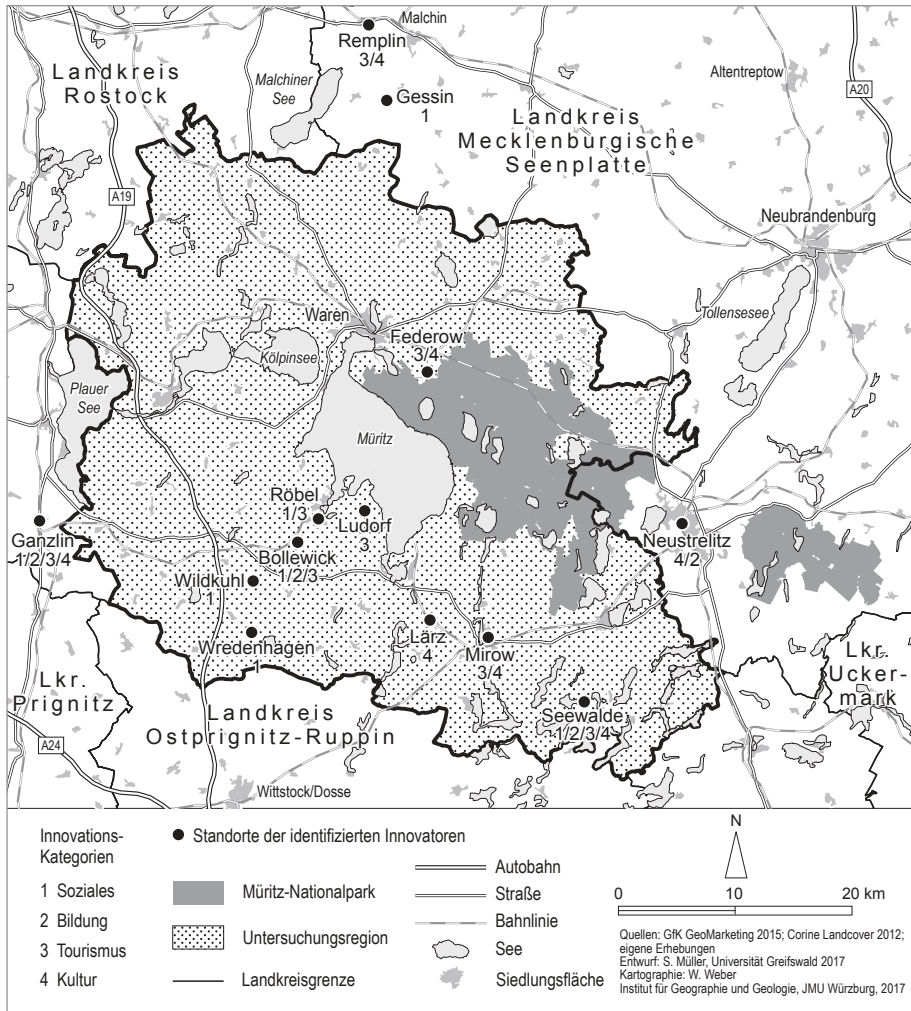
Das Untersuchungsgebiet umfasst die LEADER-Region Mecklenburgische Seenplatte-Müritz (MSEM). Da die Lokale Aktionsgruppe (LAG) der MSEM teilweise von lokalen Akteuren besetzt ist, ist die Arbeit einer LAG eine Maßnahme der endogenen Regionalentwicklung und die Auswahl einer dergestalt abgegrenzten Region als Untersuchungsgebiet sinnvoll, da davon ausgegangen werden kann, dass einige Innovatoren Mitglied der LAG und somit bereits direkt in der Regionalentwicklung tätig sind.

Das Untersuchungsgebiet liegt im Südwesten des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte (LK MSE) in Mecklenburg-Vorpommern und umfasst in etwa die LEADER-Region MSEM (vgl. Karte 1). Die LEADER-Region wurde als Untersuchungsgebiet ausgewählt, weil sie bereits endogen von den Akteuren konstituiert wurde und somit davon ausgegangen werden kann, dass bereits Netzwerkstrukturen und ein gemeinsames Verständnis von „Region“ im Sinne einer Wahrnehmungsregion vorhanden sind. Der Landkreis MSE ist in drei LEADER-Regionen aufgeteilt, deren Außengrenzen

deckungsgleich mit denen des Landkreises sind und in etwa mit den bis zur Kreisgebietsreform 2011 bestehenden Landkreisen Demminer Land, Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburgische Seenplatte-Müritz übereinstimmen (vgl. LK MSE, 2015). Von diesen drei Regionen wurde die LEADER-Region Mecklenburgische Seenplatte-Müritz aufgrund folgender Indikatoren ausgewählt:

- Mit keinem Oberzentrum und der Stadt Waren mit 21.000 EW (vgl. StatA MV, 2015, S. 396) als einzigem Mittelzentrum handelt es sich um eine durchgehend ländliche Region (vgl. IM, 2015).
- Es gibt nur wenige wissenschaftliche Veröffentlichungen über die Region.
- Durch die große Anzahl an Seen und den 221 km² großen Müritz-Nationalpark (vgl. Job et al., 2004; StatA MV, 2014a, S. 36) steht die Infrastruktur vor besonderen Herausforderungen und die Bewohner der Region haben weite Wege zu bewältigen (vgl. Region Seenplatte, 2011, S. 16).
- Zudem ist die Ost-West-Bahnlinie von Neustrelitz nach Hagenow seit Dezember 2014 stillgelegt worden (vgl. Spreemann, 2014), was den öffentlichen Personenverkehr stark einschränkt.
- Mit 33,5 EW/km² ist die ausgewählte Region die am dünnsten besiedelte LEADER-Region im LK MSE (vgl. LAG, 2015, S. 17).

Seit der Wiedervereinigung 1990 hat die Mecklenburgische Seenplatte einen starken Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. 2013 lebten in der LEADER-Region MSEM rund 68.000 Einwohner, 11,7% weniger als noch 2007. Die Landkreise Nordwestmecklenburg und MSE wiesen in den Jahren 2009 bis 2013 den größten negativen Wanderungssaldo des Bundeslandes MV auf (vgl. BIB, 2015). Zwischen 2007 und 2013 sank die Einwohnerdichte im Untersuchungsgebiet um 1,97 EW/km², inzwischen beträgt sie nur noch 33,47 EW/km² (vgl. LAG, 2015, S. 17). Somit ist der Landkreis MSE der am dünnsten besiedelte Landkreis Deutschlands (eigene Berechnung nach Destatis, 2016, S. 62; StatA MV, 2015, S. 358).



Karte 1: Untersuchungsgebiet LEADER-Region Mecklenburgische Seenplatte-Müritz und identifizierte Innovatoren (Quelle: Eigene Darstellung).

Seit 2012 klingt die Schrumpfung in den ländlichen Gemeinden ab bzw. die Bevölkerung stabilisiert sich auf dem Niveau von 1992 (vgl. LAG, 2013, S. 14). In den Städten Röbel / Müritz und Waren (Müritz) ist sogar von 2013 auf 2014 erstmalig wieder ein Zuwachs zu verzeichnen, der auf der die Sterberate übersteigenden Zuwanderung basiert (eigene Berechnungen nach StatA MV, 2014a, S. 410; StatA MV, 2015, S. 396).

Die Alterszusammensetzung der Bevölkerung hat sich seit der Wende stark verändert. Der Anteil der Bevölkerung unter 45 Jahren ging um 40 % zurück, während der Anteil der über 45-jährigen um 25 % und der der über 65-jährigen sogar um 77 % stieg (vgl. LAG, 2015, S. 14). Es ist also eine deutliche Überalterung der Bevölkerung zu konstatieren. Damit einher geht ein deutlicher Rückgang der zu beschulenden Kinder und Jugendlichen (sechs bis 18 Jahre); allein zwischen 1990 und 2010 ging diese Altersgruppe um 60 % zurück. Als Folge dessen kam und kommt es zu Schließung und Zusammenlegung von Schulen. Zwischen 2000 und 2010 sank die Zahl der allgemeinbildenden Schulen in der Region von 151 auf 107. Besonders hart sind die ländlichen Gemeinden von den Schulschließungen betroffen, da sie dadurch im Wettbewerb um Einwohner an Attraktivität verlieren und aufgrund von Abwanderung ein weiterer Bevölkerungsverlust droht. Zudem erhöhen sich als Folge der Schulschließungen die Kosten für den Schülertransport, die der Landkreis tragen muss (vgl. Region Seenplatte, 2011, S. 7 f.). Der ÖPNV ist für verschiedene Bevölkerungsgruppen eine Voraussetzung zur Teilnahme an sozialen Infrastrukturangeboten. In den letzten Jahren ist das ÖPNV-Angebot allerdings aufgrund sinkender Nachfrage bereits deutlich zurückgegangen und besteht inzwischen fast ausschließlich aus dem Schülertransport (vgl. Region Seenplatte, 2011, S. 16), sodass bspw. ältere Menschen aus ländlichen Gemeinden den Bus nicht mehr nutzen können, um im nächsten Zentrum einen Arzttermin wahrzunehmen oder Einkäufe zu tätigen.

Die Arbeitslosenquote in der MSE liegt bei 13,2 % und ist damit sowohl im landesweiten Vergleich (MV: 11,2 %, vgl. StatA MV, 2015, S. 367), als auch im Vergleich mit Deutschland insgesamt überdurchschnittlich hoch (BRD: 6,3 %, vgl. Statista, 2017). Auch der Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung liegt mit nur 35 % deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (54,2 %) (eigene Berechnungen nach StatA MV, 2015, S. 358 ff.; Statista, 2015). Ein Grund für diesen niedrigen Anteil ist das hohe Durchschnittsalter der Bevölkerung in der MSE. Hinzu kommt noch die Saisonalität des bedeutendsten Wirtschaftsfaktors der Region, des Tourismus (vgl. Behr, 2016).

Laut LAG (2015, S. 18) bietet zwar die geringe Bevölkerungsdichte in Kombination mit den weiträumigen Landschaften und den vielen Seen eine Chance für die Entwicklung des Tourismus,

„andererseits stellt sie eine erhebliche Belastung für die Entwicklung der Region dar, denn die meisten Gemeinden können für die Gestaltung und Erhaltung der notwendigen Infrastruktur kaum noch aufkommen. Damit ist das Grundversorgungssystem im ländlichen Raum gefährdet.“

4 Methodisches Vorgehen

4.1 Identifikationskriterien für Innovationen

Um Innovationen in der MSE zu identifizieren, wurden auf Basis von Meier (2008, S. 46), Meng (2012, S. 44) und Fraunhofer ISI et al. (2000, S. 8) folgende Auswahlkriterien erstellt:

- Verortung der Initiatoren in der LEADER-Region MSE oder in der unmittelbaren Umgebung, da ihr Wirken auf diese Region untersucht werden soll.
- Innovation betrifft die Region MSE bzw. die unmittelbare Umgebung, da die Auswirkungen auf diese Region erforscht werden sollen.
- Innovation (Meier, 2008, S. 46; Mayer, 2014, S. 15): Entweder
 - Vollkommen neue Idee (objektives Innovationsverständnis), oder
 - Erstmalige Anwendung / Umsetzung einer bereits an andere Standorten bekannten Idee in der Region (subjektives Innovationsverständnis)
- Da laut Meng (2012, S. 44) und Fraunhofer ISI et al. (2000, S. 8) technische Innovationen meist in Ballungsräumen entstehen, muss der Innovationsbegriff im ländlichen Raum aufgrund des geringen Industrialisierungsgrades weiter gefasst werden. Deshalb werden in diesem Beitrag Innovationen in den Kategorien Kultur, Tourismus, Soziales und Bildung untersucht.

Die Suche nach Innovatoren in der MSE beruhte auf einer umfangreichen Internetrecherche kombiniert mit einem Schneeballsystem, bei dem durch bereits identifizierte und kontaktierte Innovatoren oder andere Personen (bspw. aus der Landkreis-Verwaltung oder aus der Regionalentwicklung) Kontakte vermittelt wurden.

4.2 Durchführung der qualitativen Erhebungen

Die eigene Empirie des Beitrags beruht auf zwei Formen qualitativer Forschung:

1. Gruppendiskussion in einer Fokusgruppe aus lokalen Innovatoren und Lokalpolitikern.
2. Problemzentrierte Leitfadeninterviews mit lokalen Innovatoren, Lokalpolitikern und Verwaltungsmitarbeitern.

Die Gruppendiskussion fand im Rahmen einer Fokusgruppe statt (vgl. Hahn et al., 2006, S. 3), die mit Teilnehmern aus verschiedenen Bereichen der Regionalentwicklung besetzt wurde. Es waren neben regionalen Innovatoren auch Lokalpolitiker und Regionalplaner beteiligt, wobei die Teilnehmerzahl auf sechs begrenzt wurde, da sonst die Gefahr bestanden hätte, dass einige der Diskussionsteilnehmer zu wenig zu Wort kommen würden. Für die Gruppendiskussion wurden Teilnehmer ausgewählt, die sich zum großen Teil bereits kannten, aber noch nicht stark miteinander vernetzt waren. Diese Auswahl wurde mit dem Hintergedanken getroffen, dass sich die Teilnehmer bereits einschätzen können, die Projekte der anderen kennen und so leichter in eine Diskussion kommen, aus der dann als zusätzlicher Nutzen der Forschungsarbeit Netzwerkaktivitäten entstehen können.

Die Gruppendiskussion fand Mitte Februar 2016 in Bollewick statt und hatte eine Gesamtdauer von zwei Stunden. Da die Diskussion offen und so weit wie möglich unstrukturiert verlaufen sollte, hielt sich die Moderatorin in der Gesprächsführung zurück. Es wurden neben wenigen Leitfragen lediglich die Begrüßung und leitende Informationen und Fragen vorgegeben.

Problemzentrierte Leitfadeninterviews wurden als Interviewform ausgewählt, da die Interviewten zwar durch die Fragen gewissermaßen gelenkt werden, aber offen und ohne vorgegebene Antworten reagieren können (vgl. Mayring, 2002, S. 69). Als Interviewpartner wurden einerseits Innovatoren aus der MSE ausgewählt, und andererseits Akteure, die Veränderungsprozesse durch die Innovatoren beobachten und / oder von diesen betroffen sind. Um Vergleichbarkeit zu schaffen, basieren die Leitfäden für die Interviews mit den Innovatoren auf den Vorbereitungsfragebögen für die Gruppendiskussion. Diese wurden jeweils nach einer Recherche auf die einzelnen Akteure und Einrichtungen zugeschnitten. Die Interviews wurden in zwei Forschungsböcken in Februar und März 2016 in der MSE persönlich durchgeführt. Insgesamt wurden neun Interviews mit einer durchschnittlichen Dauer von 58 Minuten geführt.

4.3 Auswertung

Bei der Auswertung muss zwischen den Leitfadeninterviews und der Gruppendiskussion unterschieden werden. Von der Gruppendiskussion wurde ein Gedächtnisprotokoll verfasst. Für die Analyse der Gruppendiskussion wurden die Aussagen den verschiedenen Teilnehmern zugeordnet und anonymisiert. Danach wurden die Aussagen der Teilnehmer den einzelnen Diskussionsschwerpunkten zugeordnet und thematisch geclustert, anschließend wurden die zentralen Aussagen zusammengefasst und interpretiert (vgl. Hahn et al., 2006, S. 20).

Die Analyse der Leitfadeninterviews basiert auf Audioaufzeichnungen und der wörtlichen Transkription derselben. Der Inhalt der Transkripte wurde mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet (Gläser / Laudel, 2010, S. 200).

Die Ergebnisse der Interviews und der Gruppendiskussion wurden nach Gläser / Laudel (2010, S. 200 ff.) anschließend in ein selbst erstelltes, offenes Kategoriensystem eingeordnet. Die Kategorien wurden auf Basis der forschungsleitenden Fragen gebildet. Zusätzlich wurden während der Codierung der Transkripte weitere Kategorien hinzugefügt. Schließlich konnten aus diesen Ergebnissen Schlussfolgerungen sowie Handlungsempfehlungen abgeleitet werden.

Ergänzend zu den qualitativen Erhebungen wurde eine Analyse von Daten der amtlichen Statistik auf Gemeindeebene durchgeführt.

4.4 Wirkungsanalyse der untersuchten Projekte

Für die Wirkungsanalyse der identifizierten Innovationen gibt es keinen eindeutigen Indikatorenkatalog (vgl. Grupp / Schwitalla, 1988, S. 324), d. h. sie müssen für den jeweiligen Kontext individuell erstellt werden. Insbesondere in ländlichen Räumen, die bei der Betrachtung von absoluten Werten „aufgrund der Dichteunterschiede naturgemäß schlechter abschneiden“ (Meng, 2012, S. 118) wird dies deutlich. Daher müssen Indikatoren verwendet werden, die für den Untersuchungsgegenstand ländliche Regionalentwicklung in der MSE adäquat sind. Dabei wird nicht zwischen beabsichtigter und unbeabsichtigter Wirkung unterschieden, da nicht die alleinige Wirkung der einzelnen Innovatoren für die eigene Einrichtung untersucht wurde, sondern deren Effekte für die endogene Regionalentwicklung. Viele der befragten Innovatoren gaben an, einige

unbeabsichtigte Erfolge verzeichnen zu können. Außerdem wurde nicht der monetäre Erfolg der Innovationen bewertet, weshalb folgende Indikatoren der Bewertung des Erfolgs der Innovationen zugrunde gelegt wurden:

- Zuzug in die Gemeinde
- Geschaffene Arbeitsplätze
- Reichweite und Breite des Engagements

5 Innovatoren und deren Auswirkungen auf die LEADER-Region

5.1 Identifizierung von Innovatoren und innovativen Projekten in der MSE

Von den identifizierten Innovatoren sind zwölf in der Kategorie „Kultur“, neun in der Kategorie „Tourismus“, sechs in „Soziales“ und vier in „Bildung“ tätig (Mehrfachnennungen möglich) (Tabelle 1).

Die in der MSE identifizierten Innovationen gehören nach der Definition des BMWI (2017) zu etwa einem Drittel der Kultur- und Kreativwirtschaft im engeren Sinne an; die Mehrheit sind eher soziale Innovationen, deren Initiatoren Gesundheitsfürsorge- oder Bildungsprojekte etc. anschieben, auch wenn es durchaus „kreativ“ sein mag, was jeweils unternommen wird.

Anhand der oben dargelegten Indikatoren kann man zwei verschiedene Muster aufdecken, nach denen sich die untersuchten Innovatoren etablieren:

1. Die einzelnen Innovatoren siedeln sich in der Region an, schließen sich verschiedenen Netzwerken an, bleiben aber in ihrer täglichen Arbeit *Einzelkämpfer*.
2. die Mitglieder einer innovativen Einrichtung entwickeln Ideen für weitere Innovationen und setzen diese auch um. So bündeln sich mehrere Innovationen an einem Ort zu einem *innovativen Zentrum*, das Strahlkraft besitzt und weitere Innovatoren anzieht.

5.2 Herkunft, Motivation und Hintergründe der Innovatoren

Die untersuchten Innovatoren in der MSE sind zum überwiegenden Teil Zugezogene. Für die Zugezogenen waren für die Standortwahl in der MSE die relative Nähe zu Berlin, die als schön empfundene Natur und die günstigen Immobilienpreise ausschlaggebend. Die Innovationen gehen in der Regel von Einzelpersonen oder kleinen Gruppen aus, die aber schnell vor Ort Mitstreiter und Unterstützer finden.

Die Motivationen für die Innovationstätigkeit können grob in zwei Gruppen gegliedert werden: Die einen sind mit dem Vorhandenen unzufrieden und wollen es verbessern oder etwas Neues schaffen. Die Anderen kommen in die Region, um hier eigene Visionen zu verwirklichen. Die jeweiligen Anfangs-Innovationen wurden intentional getätigt, weitere Neuerungen kamen dann meist auch bewusst dazu. Dabei steht die idealistische Motivation im Vordergrund, der monetäre Erfolg ist nachrangig. So begab sich bspw. ein Dorf auf Arztsuche, um die Lebensqualität im Dorf zu steigern und die älteren Bewohner im Dorf halten zu können. An anderer Stelle wurde im Angesicht von drohender Arbeitslosigkeit und des Verfalls von alter Bausubstanz nach der Wende ein Weg gesucht diese negative Entwicklung durch eine neue Nutzung der alten Gebäude aufzufangen: „Die ganze Landwirtschaft brach zusammen und es gab dann hier 50, 60, 70 Prozent Arbeitslose“ (Geschäftsführer eines in der Bildungsarbeit aktiven Vereins).

Innovator	Art der Innovation	Kurzbeschreibung der Tätigkeit	E	Z
BI „Wredenhagen hilft“	1, 4	Einrichtung einer Erstaufnahmeeinrichtung und Unterstützung für Geflüchtete mit Schwerpunkt auf alleinreisenden Frauen	+	+
Dorf Bollewick	1, 3, 4	Umwandlung einer leerstehenden Feldsteinscheune zur Kulturscheune, Idee „Bioenergie-dorf Bollewick“	+	
Dorf Seewalde gGmbH	2, 1, 3, 4	Gründung Waldorfschule + Kindergarten Sanierung Gutshaus + Kulturbetrieb Sozialtherapie, geplante Palliativpflege + Seminarbetrieb Anziehungspunkt für Ärztfamilien		+
FAL e. V.	1, 4, 2, 3	Abfederung der Auswirkungen der Wende, Europ. Bildungsstätte für Lehm- und Ziegelbau, Europas größter Kräutergarten, gesellschaftskritische „Werkstatt“-Vorträge	+	+
Immergutrocken e. V.	4, 3	Indie-Festival in Neustrelitz, erstes in MV	+	
Kunsthause am Schloss Mirow GbR	3, 4	Galerie für internationale Kunst, Ausstellungen von regionalen Künstlern		+
Kunstkapelle Remplin e. V.	4, 3, 2	Umnutzung einer Kapelle zur Galerie		+
Mittelhof Gessin e. V.	1, 4	Einrichtung einer dörflichen kulturellen und versorgenden Infrastruktur, Altenpflege vor Ort in Planung	+	
Sozialtherapeutische Hofgemeinschaft Wildkuhl gGmbH	1	Nutzung eines Gutshauses für Sozialtherapie		+
Verein der Schlösser, Guts- und Herrenhäuser MV e. V.	3, 4	Zusammenschluss von Privathoteliers zur touristischen Vermarktung, Anlaufstelle für potentielle Investoren zum Thema Schlösser und Gutshäuser.		+
Kulturkosmos Müritze e. V.	4	Umwandlung eines ehemaligen Militärgeländes in ein Kultur- und Festivalgelände, jährliche Veranstaltungen, u. a. des Festivals „Fusion“		+
Freecamper	3	Motorisierte schwimmfähige Plattform für Wohnwagen, ähnlich einem Hausboot		+
Land-und-Leute e. V.	2, 3, 4	Umnutzung einer Synagoge zu einer ländlichen Kultur- und Bildungsstätte	k. A.	k. A.

Nennung in der Reihenfolge der Schwerpunktleistung 1 = Soziales, 2 = Bildung, 3 = Tourismus, 4 = Kultur, E = Einheimischer, Z = Zugezogener, + = trifft zu

Tabelle 1: Identifizierte Innovatoren im Untersuchungsgebiet (Quelle: Eigene Erhebungen).

Andere Innovatoren suchten eine neue, sinnstiftende Aufgabe für den Ruhestand und wollten sich etwas widmen, „was touristisch und historisch interessant ist und was so eine Eigenständigkeit, auch so eine Erlebbarkeit, auch so eine Freude des Daseins einfach trägt. [...] Und da dachte ich mir, ich versuche es mal mit Kunst.“ (mittelständischer Unternehmer)

5.3 Auswirkungen der Innovatoren auf die Untersuchungsregion

Bei der Analyse der Wirkungen der Innovatoren gibt es zwei erschwerende Faktoren: Erstens, das Engagement der Innovatoren ist oft vielschichtig und nicht eindeutig in eine Innovationskategorie einzuordnen bzw. mit einem Indikator zu messen. Zweitens weisen viele Prozesse neben den beabsichtigten auch unbeabsichtigte Wirkungen auf. Es gibt unmittelbare und längerfristige, sowie Brutto- und Nettowirkungen. Um eine Wirkung feststellen zu können, sind klare Zielformulierungen Voraussetzung (vgl. Dehne, 2015, S. 15). Dies haben einige der untersuchten Innovatoren nur sehr vage unternommen, sodass eine wirkliche Bewertung nur schwer möglich ist.

Insgesamt zeigt sich, dass die innovativen Zentren in Bollewick, Seewalde, Gessin und Wangelin neue Einwohner anziehen. Bei einem Blick auf den Wanderungssaldo der Gemeinde Wustrow fällt auf, dass dieser seit 2011 (mit Ausnahme von 2013) positiv ist (vgl. StatA, 2014c). Die Eröffnung der Schule im Schuljahr 2011 / 12 (vgl. Dorf Seewalde, 2016) wird ein Grund für die Zuzüge sein, die 2011 mit einem Wanderungssaldo von +20 sehr deutlich waren (vgl. StatA, 2014c). Für die Gemeinden Bollewick und Ganzlin sind die Wanderungssaldi seit 2000 insgesamt etwas negativer, obwohl laut Aussage einiger Innovatoren Interesse vieler Menschen bestünde in die Region zu ziehen. Diese Entwicklung kann zumindest für den Ganzliner Ortsteil Wangelin wie folgt erklärt werden:

„Wir haben auch keinen Wohnraum, das sind so unsere Probleme. [...] In manchen Häusern wohnt nur ein alter Mensch, das wird sich irgendwann mal klären, aber momentan sieht es eher schlecht aus. Immer, wenn was frei wird, kommen Leute und ziehen hierher, also die hier mit uns zusammenarbeiten.“ (Geschäftsführer eines in der Bildungsarbeit tätigen Vereins)

Bei den einzelnen, nicht in innovativen Zentren verorteten Innovatoren ist ein Zuzug weiterer Menschen dagegen kein genannter Effekt.

Ein weiterer positiver Effekt der Innovationen ist die Entstehung von Arbeitsplätzen. Dies wurde besonders in den innovativen Zentren deutlich, wobei das Dorf Seewalde mit 52 Arbeitsplätzen bei rund 100 Einwohnern am positivsten heraussticht (Abbildung 1).

Nicht alle Arbeitsstellen sind auf Vollzeit ausgelegt. Aber diese Arbeitsplätze bieten einerseits vielen Einheimischen eine Perspektive für ihr Leben im ländlichen Raum; andererseits ziehen sie auch weitere Zuzügler an und schaffen Möglichkeiten für deren Selbstverwirklichung. Durch die vor Ort geschaffenen Arbeitsplätze kommt zusätzlich wieder alltägliches Leben in die Dörfer „und dann macht es ja Spaß, wenn so ein Dorf kein Schnarchdorf ist, wenn noch gearbeitet wird.“ (Dorfladenbetreiber)

Die Auswirkungen der Innovatoren auf die Region sind also durchweg positiv zu beurteilen. Sie sorgen auf kreative Weise für neue infrastrukturelle Einrichtungen wie ÖPNV, Bildungseinrichtungen, ärztliche Versorgung und alternative Energien, sind am Wiederaufbau historischer Gebäude beteiligt und beleben den ländlichen Raum wieder, indem sie Arbeitsplätze erschaffen. Innovatoren organisieren kulturelle Veranstaltungen und machen insgesamt den ländlichen Raum wieder lebenswerter.

„Kultur ist ja nicht mehr nur ein weicher Standortfaktor, sondern teilweise schon ein harter Standortfaktor, weil die gebildeten Leute wollen auch Kultur haben und wollen nicht jedes mal 300 Kilometer fahren, um Kultur genießen zu können.“ (Mitarbeiterin des Landratsamt Landkreis Mecklenburgische Seenplatte)

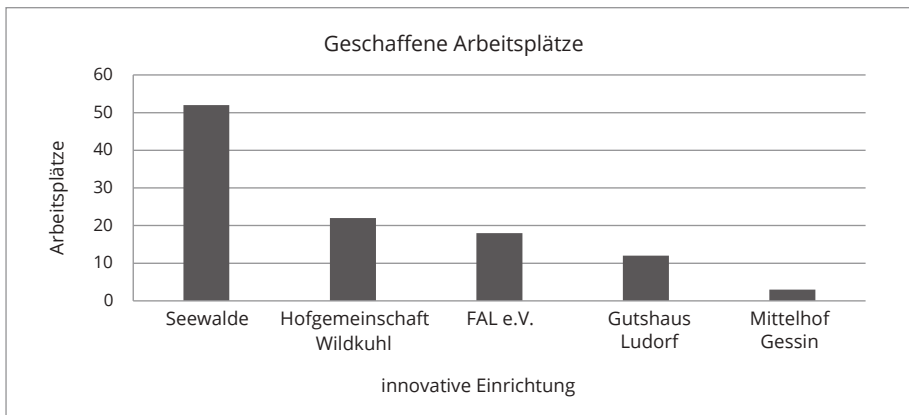


Abbildung 1: Durch Innovatoren in der MSE geschaffene Arbeitsplätze (Quelle: Eigene Erhebungen, eigene Darstellung).

80 % der untersuchten Innovatoren engagieren sich über ihre eigentliche Tätigkeit hinaus in der Region. Dieses Engagement ist zum großen Teil politisch und beginnt schnell nach der Etablierung in der Region, verfolgt aber unterschiedliche Ziele. Bspw. ist ein Innovator Mitglied im Aufsichtsrat der regionalen Tourismus GmbH geworden, andere sind Gäste in Gemeinderäten, Mitglieder in Bürgerinitiativen und wieder andere Innovatoren sind Bürgermeister ihrer Gemeinde geworden. Die Gründe für das zusätzliche Engagement sind unterschiedlich und reichen von dem Wunsch, neue Dinge zu schaffen bis zu der Notwendigkeit, Missstände zu verändern. Das Engagement findet stets im Bereich der Daseinsvorsorge statt.

Vor allem in der Gruppendiskussion wurde deutlich, dass die Ziele und aktuellen Notwendigkeiten der einzelnen Innovatoren über ihren eigenen Betrieb hinausreichen und kategorienübergreifend fast einheitlich eine nachhaltige Entwicklung der einzelnen Dörfer anstreben, die lebenswerter gestaltet werden sollen. Es sollen Orte geschaffen werden, „wo es Spaß macht zu sein“ (mittelständischer Unternehmer). Darüber hinaus ist eine sich auf die gesamte Region MSE erstreckende Zusammenarbeit gewollt und teilweise bereits in der Entstehung.

5.4 Chancen und Hindernisse für Innovatoren

Folgende Hindernisse für die Innovatoren konnten herausgearbeitet werden:

- Die Zusammenarbeit mit dem Landkreis und der Landesregierung wird durch lange und schwer zu verstehende Förderanträge verkompliziert. Die Kreisgebietsreform 2011 sowie die von der Landesregierung forcierten Gemeindefusionen werden als negativ für die Handlungsfähigkeit der administrativen Einheiten angesehen.
- Die Innovatoren sind sämtlich auf Förderungen angewiesen, müssen sich mit ihren Projekten allerdings nach den Förderrichtlinien und -perioden richten, was meist nur bedingt zu den lokalen Notwendigkeiten passt.
- Die Vergabe von Fördermitteln wird von vielen Innovatoren als zu kompliziert und langwierig angesehen. Dies trifft auch auf das LEADER-Programm zu. Besonders wurde betont, dass die vorhandenen Förderrichtlinien veraltet seien und dem Großteil der innovativen Projekte nicht gerecht würden. In den Gemeinden gehen in der Regel die Einwohnerzahlen zurück, dementsprechend erhalten sie weniger Haushaltsgelder. Trotzdem haben sie gleichbleibend hohe Ausgaben für Abwasserentsorgung, Instandhaltung der Straßen, Straßenbeleuchtung etc. Es werden also individuelle Lösungen benötigt, die als neue Basis für Förderrichtlinien dienen könnten. Standards wie Mindestschülerzahlen für Schulen / Klassen, Straßenbreite, Stromversorgung und ÖPNV sind weitere Themen, die nach den herkömmlichen Bestimmungen nicht mehr für die Bevölkerung befriedigend geregelt werden können und somit einer neuen Regelung bedürfen. Dafür ist inzwischen eine Kooperation aus der Akademie für nachhaltige Entwicklung (ANE) und dem Bürgermeister der Gemeinde Bollewick entstanden, mit dem Ziel, praxisorientierte Lösungen für die genannten Probleme zu finden und diese in Zusammenarbeit mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern bzw. dem Landkreis MSE umsetzen zu können.
- Genau wie die ARL (2008, S. 3) von „ostdeutschen ökonomischen Krisenregionen“ spricht, in denen die Bevölkerung für extreme Gesinnungen offener als in ökonomisch besser gestellten Regionen sei, sind auch Lokalpolitiker der Meinung, dass die Entwicklung der MSE durch die politisch rechte Ausrichtung vieler Einwohner gefährdet sei. Da Zuzügler genau recherchierten, welchen politischen Hintergrund die zukünftige Heimatregion habe, könnte ein hoher Prozentsatz an rechten Wählern ein Faktor sein, der Zuzug in die betreffenden Regionen behindert.

6 Diskussion der Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Innovationen konzentriert sich meist auf technische Innovationen profitorientierter Unternehmen. Koschatzky (2002, S. 10) zufolge ist der Innovationsbegriff allerdings auch auf soziokulturelle Innovationen zu beziehen, denn auch in anderen Bereichen wie Tourismus, Kultur und Bildung gibt es Neuerungen, die nach einem ähnlichen Schema entstehen und sich verbreiten. Die endogene Regionalentwicklung betrachtet neben der Ökonomie auch ökologische, politische und soziokulturelle Aspekte (vgl. Foißner, 2000, S. 300). Dementsprechend sind technische Innovationen nicht unbedingt hinreichend als Indikatoren endogener Regionalentwicklung. Untersucht man Innovationen aus soziokulturellen Bereichen wird deutlich, dass sie zur endogenen Regionalentwicklung beitragen, da sie einen Beitrag zur kulturellen Vielfalt in der Region leisten und Aufgaben der Daseinsvorsorge übernehmen. So wird eine Region von innen heraus nach den jeweiligen Bedürfnissen der Bevölkerung entwickelt.

Das Konzept der Raumpioniere sieht den Rückgang der Bevölkerung in den ländlichen Räumen Ostdeutschlands als Chance für Menschen, die sich im entleerenden Raum verwirklichen wollen. Mit der Zeit engagieren sich diese Raumpioniere vermehrt in denjenigen sozialen Projekten,

„bei denen es eher um Alltagsbewältigung geht. Angesichts der zunehmend reduzierten Infrastruktur wurden aus der Not heraus Schulen gegründet, Bildungseinrichtungen ins Leben gerufen, Bürgerbusse und Fahrgemeinschaften organisiert, Tauschringe aufgebaut und Altenpflege übernommen. Dabei entstehen neue Kooperationen zwischen Bürger/innen und staatlichen Instanzen.“ (Wiesel, 2013, S. 241)

Auch bei den für diesen Beitrag untersuchten innovativen Einrichtungen ist dies der Fall, sodass deren Entwicklung als typisch für das Phänomen der Raumpioniere angesehen werden kann. Auch das von Abrams und Gosnell (2011) beschriebene soziale, zivilgesellschaftliche und politische Engagement der Amenity Migranten trifft auf die untersuchten Innovatoren zu.

Vor dem Hintergrund des Bevölkerungsrückgangs schlägt das Berlin-Institut (2013, S. 33 f.) vor, dass den Bewohnern schrumpfender Regionen die Freiheit gegeben werden sollte, ohne bürokratische Blockaden oder unpassende Gesetze Innovationen umsetzen zu können. „Das aber erfordert ein grundsätzliches Umdenken öffentlichen Handelns – nämlich einen ‚zulassenden‘ und nicht alles regelnden Staat“ (Berlin-Institut, 2013, S. 34). Diese Forderungen finden sich auch bei den untersuchten Innovatoren.

Weiterhin fordert das Berlin-Institut (2013, S. 30), dass auch für die Bevölkerung in peripheren Regionen der Zugang zu Einrichtungen der Daseinsvorsorge gewährleistet sein muss, ohne dass für die Kommunen die Kosten untragbar werden. Mit einer Individualisierung von Standards, wie von einem Interviewpartner thematisiert, könnte dieser Mischstand behoben werden, indem auf die individuelle Situation angepasste Lösungen bspw. im ÖPNV, der Altenpflege oder der Schülerzahl in Schulen gefunden werden könnten. Die in Kapitel 5.4 erwähnte Zusammenarbeit von einem lokalen Bürgermeister mit der ANE ist ein gutes Beispiel dafür wie Ansätze aus der Praxis in der Forschung vertieft werden. Ziel ist es hierbei praxisorientierte Lösungen zu finden wie bspw. die Lockerung gesetzlicher Standards, um diese auf die aktuelle demografische Situation in ländlichen Räumen anpassen zu können.

Im vorliegenden Beitrag hat sich herausgestellt, dass gerade die Dörfer, die eine aktive und vernetzte Bürgerschaft aufweisen und in denen sich ein innovatives Zentrum gebildet hat, stabile Einwohnerzahlen aufweisen können. Statistisch erkennbar ist dies bereits an der Gemeinde Wustrow, zu der das Dorf Seewalde gehört. Diese allgemeine Entwicklung wurde bereits vom Berlin-Institut (2013, S. 35) prognostiziert.

Die Auswirkungen der Innovatoren auf den ländlichen Raum der MSE wurden anhand von drei Indikatoren untersucht. Es hat sich gezeigt, dass der Zuzug in den betreffenden Gemeinden besonders stark ist, wenn sich mehrere Innovatoren zu innovativen Zentren zusammengefunden haben. In der Gemeinde Wustrow ist der Zuzug bereits statistisch erfassbar. In den weiteren innovativen Zentren ist der Zuzug noch nicht statistisch deutlich geworden, dies liegt aber sicherlich an dem Wohnraummangel in den jeweiligen Dörfern. Wohnungsleerstand und aussterbende Dörfer gibt es in den betreffenden Gemeinden durch die Ansiedlung der Innovatoren derzeit nicht.

Des Weiteren sind die Innovatoren, insbesondere die innovativen Zentren, wichtige Arbeitgeber in der Region. Die Arbeitsplätze bieten einerseits Einheimischen eine Perspektive für ihr Leben im ländlichen Raum; andererseits ziehen sie auch weitere

Menschen an und geben ihnen die Möglichkeit in die MSE zu ziehen und dort ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Zudem ist die Schaffung von Arbeitsplätzen im dörflichen Umfeld eine geeignete Strategie gegen das Aussterben des sozialen Lebens in den Dörfern. Die Dörfer erhalten wieder einen Sinn, nicht alle Bewohner müssen zur Arbeit auspendeln und es entstehen mehr und mehr selbst organisierte infrastrukturelle Einrichtungen in den Dörfern.

Für die Reichweite und Breite des Engagements der Innovatoren konnten nur schwer absolute Zahlen ermittelt werden. Die innovativen Einrichtungen werden mit steigender Tendenz überwiegend von Menschen von außerhalb der MSE angenommen und genutzt. Zudem engagieren sich 80 % der untersuchten Innovatoren über die eigene Einrichtung hinausgehend und zwar meist politisch. Die großen räumlichen Distanzen stellen für die Vernetzung der Innovatoren und auch für ihre Akzeptanz in der Region kein Problem dar.

Es wurde deutlich, dass nicht Innovatoren aus einem einzelnen der untersuchten Bereiche einen besonders großen Einfluss auf die Region haben, sondern sich die Konzentration mehrerer Innovatoren zu innovativen Zentren am stärksten auf die Region auswirkt. In diesen Zentren hatten Innovationen aus den Bereichen „Soziales“ und „Bildung“ den größten Einfluss auf die Region. Dies liegt an folgenden Gründen: Die innovativen Zentren

- schaffen viele Arbeitsplätze in der Region, v. a. in den sozialen und Bildungsbereichen
- dienen als Anlaufstelle und Sammelpool für Ideen
- sind am Wiederaufbau von historischen Gebäuden beteiligt
- organisieren Veranstaltungen für die lokale Bevölkerung und für Touristen
- übernehmen einige Aufgaben der Daseinsvorsorge in den Bereichen ÖPNV, Schulbetrieb, alternative Energien und ärztliche Versorgung.

Die tragenden Akteure der innovativen Zentren erkennen selbst regionale Notwendigkeiten und reagieren darauf mit den entsprechenden individuellen bedarfsgerechten Lösungen. Durch ihre zumeist soziokulturelle Ausrichtung eröffnen sie wieder Möglichkeiten für das an vielen Orten verloren gegangene, niedrigschwellige Sozialleben im Rahmen von zufälligen Treffen, bspw. im Dorfladen oder bei kulturellen Veranstaltungen. Zudem ziehen die innovativen Zentren weitere Innovatoren an, welche die bereits vorhandene Vielfalt und Dichte an Einrichtungen als Gründe der Standortwahl ange-

ben und ihr eigenes Engagement auf diesen aufbauen. Dadurch kommt eine Art sich selbst verstärkender, positiver Prozess in Gange, wie er auch in zahlreichen Regionalentwicklungstheorien postuliert wird.

Allerdings werden die innovativen Zentren von den Innovatoren selbst als Leuchtturmprojekte angesehen. Die Hoffnung, die breite Bevölkerung würde nach deren Vorbild eigene innovative Projekte ins Leben rufen und so ihr Umfeld lebenswerter gestalten sei illusorisch. Ob es mithilfe der innovativen Zentren gelingen wird, den allgemeinen Trend der Entleerung der MSE aufhalten zu können, ist daher mehr als fraglich. Allerdings stellen sie zumindest ein bedeutendes Gegengewicht zu diesem Trend dar, indem sich zwar einige Dörfer entleeren, sich im Umfeld der innovativen Zentren aber wieder mehr Menschen ansiedeln.

Es hat sich herausgestellt, dass die in der Kultur- und Kreativwirtschaft tätigen untersuchten Innovatoren zwar auch regionalpolitisch aktiv werden und Kooperationen mit anderen lokalen Akteuren eingehen, allerdings bleiben sie bei ihrer Tätigkeit als Kreative eher unter sich und ziehen keine weiteren Innovatoren an. Mit verschiedenen Veranstaltungsformaten sind sie aber Publikumsmagneten für Einheimische und Touristen gleichermaßen. Die größeren Auswirkungen auf die Region haben die Innovatoren, bei denen Bildung und Soziales an erster Stelle steht. Diese ziehen wiederum auch Kreative an, die sich in den entstehenden innovativen Zentren niederlassen.

Folgende konkrete Handlungsempfehlungen lassen sich aus den Ergebnissen der vorliegenden Studie ableiten:

- Den Innovatoren in der MSE ist eine weitere Vernetzung anzuraten, um Synergiepotenziale besser nutzen zu können, Erfahrungsaustausch sowie gegenseitiges Lernen zu verbessern. Auch für die von der ANE angestrebte Individualisierung von Standards in ländlichen Räumen ist eine Vernetzung sinnvoll, um mit einer gemeinsamen Stimme zu sprechen.
- Die Vergabemodalitäten von Fördermitteln sollten weniger komplex, transparenter und schneller ablaufen. Dies gilt auch für das LEADER-Programm.
- Die Förderung sollte besser an die tatsächlichen Notwendigkeiten angepasst werden, da oft einige Bestimmungen von den untersuchten Akteuren nicht erfüllt werden können und sie somit aus den Förderrichtlinien fallen (z. B. Eigenanteil-Regelungen). Ein erster Schritt zur Flexibilisierung wäre eine Individualisierung der Standards.

- Da die Innovatoren offen für eine Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen sind, sollte dies in Zukunft verstärkt forciert und in langfristigen Partnerschaften betrieben werden. Dadurch wächst auch der regionale Austausch zwischen den Innovatoren, der für eine Vernetzung und gemeinsame Projekte notwendig ist.

Die Landesregierung sollte mehr Hilfestellungen und Anreize für innovative, nicht primär gewinnorientierte Projekte bieten, die soziale Infrastruktur, kulturelles Angebot und allgemein die Lebensqualität in peripheren, ländlichen Räumen verbessern können (z. B. private Bürgerbusse, Zwergschulen oder Einrichtungen für die Freizeitgestaltung). Abschließend lässt sich festhalten, dass jede einzelne Einrichtung für sich bereits zukunftsweisende Ideen vorweisen kann. Die konsequentere Kommunikation dieser Ideen in die Region ist zukünftig wünschenswert, damit zahlreichere Akteure von den gemachten Erfahrungen profitieren können. Die Nachhaltigkeitsziele der Innovatoren können durch den Austausch von Ideen, Konzepten und Erfahrungen, sowie durch gemeinsame Projekte effizienter, kostengünstiger und langfristiger wirkend realisiert werden und somit zu einer endogenen Regionalentwicklung beitragen.

Quellenverzeichnis

Abrams, J. / Gosnell, H. (2011): Amenity migration: diverse conceptualization of drivers, socioeconomic dimensions, and emerging challenges, in: *GeoJournal*, 76. Jg., 2011, S. 303–322.

Akademie für nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern (ANE) (Hrsg.) (2016): (Bio)EnergieDörfer Mecklenburg-Vorpommern, <http://www.nachhaltigkeitsforum.de/garten-der-metropolen/erneuerbare-energien/bioenergie-doefer-mecklenburg-vorpommern/> Abruf: 04.05.2016.

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) (Hrsg.) (2008): Politik für periphere, ländliche Räume: Für eine eigenständige und selbstverantwortliche Regionalentwicklung (=Positionspapier aus der ARL 77). Hannover: ARL.

Andries, N. / Voss, S. (2009): Ein Schiff ans Ende der Welt, in: Links, C. / Volke, K. (Hrsg.), *Zukunft erfinden. Kreative Projekte in Ostdeutschland*. Berlin, S. 199–207.

- Aring, J. (2013):** Inverse Frontiers – Selbstverantwortungsräume, in: Faber, K. / Oswald, P. (Hrsg.), Raumpioniere in ländlichen Regionen: neue Wege der Daseinsvorsorge. Leipzig, S. 42–56.
- Behr, B. (2016):** Saisonarbeiter beschäftigen, in: Gründer MV, <http://www.gruender-mv.de/2016/04/26/saisonarbeiter-beschaeftigen-2/> Abruf: 09.03.2017.
- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Berlin-Institut) (Hrsg.) (2013):** Anleitung zum Wenigersein – Vorschlag für eine Demographiestrategie (=Discussion Paper 12). Berlin.
- Bohnsack, R. (2000):** Rekonstruktive Sozialforschung – Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung. Opladen.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hrsg.) (2013):** Kreisreform in Mecklenburg-Vorpommern, <http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/KreisreformMeckPomm.html>, Abruf: 21.12.2015.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (Hrsg.) (2017):** Kultur- und Kreativwirtschaft, <https://www.kultur-kreativ-wirtschaft.de/KuK/Navigation/kultur-kreativwirtschaft.html>, Abruf: 28.02.2017.
- Dehne, P. (2013):** Raumpioniere. Lichter im Nirgendwo, Parallelwelten in der Peripherie oder Retter des ländlichen Raums?, in: Berger, P. / Hock, K. / Klie, T. (Hrsg.), Religionshybride. Religionen in posttraditionalen Kontexten. Wiesbaden, S. 167–186.
- Dehne, P. (2015):** Wind unter den Flügeln. Die Kunst von Kunst zu leben – Kultur & Kulturtourismus in MV. Evaluation der Förderphase März 2011 – Dezember 2014. Rostock: Frauenbildungsnetz Mecklenburg-Vorpommern e. V.
- Europäische Kommission (EK) (Hrsg.) (2000):** Mitteilung der Kommission an die Mitgliedstaaten über die Leitlinien für die Gemeinschaftsinitiative für die Entwicklung des ländlichen Raums (LEADER+). Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften C139. Brüssel.
- Faber, K. / Oswald, P. (2013):** Raumpioniere in ländlichen Regionen: neue Wege der Daseinsvorsorge. Leipzig.

- Flick, U. (2000):** Qualitative Forschung – Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. Reinbek bei Hamburg.
- Foißner, P. (2000):** Endogene Entwicklung in peripheren Regionen: Möglichkeiten der Aktivierung endogener Potenziale in der Region Vorpommern, in: Raumforschung und Raumordnung, 58. Jg., 2000, Nr.4, S. 297–306.
- Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung (Fraunhofer ISI) et al. (Hrsg.) (2000):** Regionale Verteilung von Innovations- und Technologiepotentialen in Deutschland und Europa. Endbericht an das BMBF, Karlsruhe.
- Fromhold-Eisebith, M. (1995):** Das „kreative Milieu“ als Motor regionalwirtschaftlicher Entwicklung. In: Geographisches Zeitschrift, 83. Jg., 1995, Nr.1, S. 30–47.
- Gläser, J. / Laudel, G. (2009):** Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse – Als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden.
- Grupp, H. / Schwitalla, B. (1988):** Innovationsdynamiken der Führenden Marktwirtschaften im Technometrischen Vergleich. Heidelberg.
- Guth, H. (2009):** Der ‚Unruhestifter von Bollewick‘, in: Links, C. / Volke, K. (Hrsg.), Zukunft erfinden. Kreative Projekte in Ostdeutschland. Berlin, S. 215–219.
- Hahn, T. / Henseling, C. / Nolting, K. (2006):** Die Fokusgruppen-Methode als Instrument in der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung. (=Werkstattbericht Nr. 82 des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung) Berlin.
- Hassink, R. (1997):** Die Bedeutung der Lernenden Region für die regionale Innovationsförderung. In: Geographische Zeitschrift, 85. Jg., 1997, Nr.2 / 3, S. 159–173.
- Herfert, G. (2007):** Regionale Polarisierung der demographischen Entwicklung in Ostdeutschland – Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse?, in: Raumforschung und Raumordnung, 65. Jg., Nr.5, S. 435–455.
- Howaldt, J. / Schwarz, M. (2010):** Soziale Innovation – Konzepte, Forschungsfelder und -perspektiven, in: Howaldt, J. / Jacobsen, H. (Hrsg.), Soziale Innovation – Auf dem Weg zu einem postindustriellen Innovationsparadigma. Wiesbaden, S. 87–108.
- Jacob, J. (1997):** New Pioneers: The Back-To-The-Land Movement and the Search for a Sustainable future. University Park, Pennsylvania.

- Job, H. / Metzler, D. / Müller, M. / Mayer, M. (2004):** The Contribution of Small and Medium Tourism Enterprises to Regional Economic Development – a Comparison between two German National Park Regions, in: Keller, P. / Bieger, T. (Hrsg.), *The Future of Small and Medium Sized Enterprises in Tourism* (=Editions Aiest Vol. 46). St. Gallen, S. 55–76.
- Koschatzky, K. (2002):** Die „New Economic Geography“: Tatsächlich eine neue Wirtschaftsgeographie?, in: *Geographische Zeitschrift*, 90. Jg., Nr.1, S. 5–19.
- Landkreis Mecklenburgische Seenplatte (LK MSE) (Hrsg.) (2014):** Der Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Zahlen – Daten – Fakten, http://www.lk-mecklenburgische-seenplatte.de/media/custom/2037_794_1.PDF?1411468014, Abruf: 04.04.2016.
- LEADER Landkreis Mecklenburgische Seenplatte (LAG) (Hrsg.) (2015):** LEADER Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, <http://leader.lk-mecklenburgische-seenplatte.de/Quicknavigation/Startseite>, Abruf: 24.03.2016.
- LEADER Landkreis Mecklenburgische Seenplatte (LAG) (Hrsg.) (2017):** Projekte der LAG MSM aus der Förderperiode 2014 – 2022, <http://leader.lk-mecklenburgische-seenplatte.de/Quicknavigation/Startseite/index.php?La=1&NavID=-2103.1&object=tx,2103.255.1&kat=&quo=2&sub=0>, Abruf: 14.03.2017.
- Liebig, B. / Nentwig-Gesemann, I. (2009):** Gruppendiskussion, in: Kühl, S. / Strodtholz, P. / Taffertshofer, A. (Hrsg.), *Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden*. Wiesbaden, S. 102–123.
- Links, C. / Volke, K. (Hrsg.) (2009):** *Zukunft erfinden. Kreative Projekte in Ostdeutschland*. Berlin.
- Maier, G. / Tödting, F. / Trippl, M. (2012):** *Regional- und Stadtökonomik 2. Regionalentwicklung und Regionalpolitik.*, 4. Auflage, Wien.
- Maretzke, S. / Weiß, W. (2009):** Demographische Herausforderungen Ländlichster Räume, in: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hrsg.): *Ländliche Räume im demografischen Wandel* (= BBSR-Online-Publikation 34), S. 33–44.

- Matthiesen, U. (2004):** Das Ende der Illusionen – Regionale Entwicklung in Brandenburg und Konsequenzen für einen Aufbruch, in: Perspektive 21. Brandenburgische Hefte für Wissenschaft und Politik Heft 21 / 22, S. 97–113.
- Matthiesen, U. (2011):** Ein Labor für Raumpioniere, in: SPD-Landtagsfraktion Brandenburg (Hrsg.): Wie wollen wir leben?, in: Perspektive 21. Brandenburgische Hefte für Wissenschaft und Politik Heft 48, S. 59–68.
- Mayer, M. (2014):** Tourism and innovation, innovation in tourism or tourism innovation? – Conceptions and approaches, in: Küblböck, S. / Thiele, F. (Hrsg.), Tourismus und Innovation (=Studien zur Freizeit- und Tourismusforschung 10). Mannheim, S. 11–29.
- Mayring, P. (2002):** Qualitative Inhaltsanalyse, in: Flick, U. / Kardorff, E. von / Steinke, I. (Hrsg.), Qualitative Sozialforschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg, S. 468–475.
- Meier, J. (2008):** Regionalentwicklung durch Innovationen und unternehmerische Kompetenzen. Ein akteurszentrierter Beitrag aus geographischer Sicht. (=Dissertation an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg). Würzburg. URL: <https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/frontdoor/index/index/docId/2763>
- Meng, R. (2012):** Verborgener Wandel: Innovationsdynamik in ländlichen Räumen Deutschlands – Theorie und Empirie (= Dissertation an der Universität Mannheim). Mannheim. URL: <https://ub-madoc.bib.uni-mannheim.de/32550/>
- Ministerium für Inneres und Sport Mecklenburg-Vorpommern (IM) (Hrsg.) (2016):** Mittel- und Oberzentren, http://www.service.m-v.de/cms/DLP_prod/DLP/Foerderfibel/Verbesserung_der_regionalen_Infrastruktur/Wirtschaftsnahe_Infrastruktur/Gewerbliche_Infrastruktur/_Foerderungen/Kleinstunternehmen_%28KU-RL_MV%29_2015/_Content/_Dokumente/Ober-Mittelzentren.pdf, Abruf: 24.03.2016.
- Moss, L. (1994):** Beyond Tourism: The Amenity Migrants, in: Mannermaa, M. / Inayatullah, S. / Slaughter, R. (Hrsg.), Coherence and chaos in our uncommon futures visions, means, actions. Selections from the XIII World Conference of the World Future Studies Federation, Turku, Finland, August 23–27, 1993, S. 121–128.

- Neu, C. (2013):** Mehr Lebensqualität für weniger Menschen – Herausforderungen für eine neue Daseinsvorsorge im peripheren ländlichen Raum, in: Faber, K. / Oswalt, P. (Hrsg.): Raumpioniere in ländlichen Regionen: neue Wege der Daseinsvorsorge. Leipzig, S. 17–24.
- Perlik, M. (2006):** The Specifics of Amenity Migrants in the European Alps, in: Moss, L. (Hrsg.): The Amenity Migrants: Seeking and Sustaining Mountains and Their Cultures. Cambridge / Oxfordshire, S. 484–493.
- Petrick, M. / Weiß, W. (2011):** Was anderen noch bevorsteht: Ländliche Regionen in Ostdeutschland als Beobachtungslabor für den demographischen Wandel (=IAMO Policy Briefs, Nr. 4.). Halle (Saale).
- Pizzera, J. (2015):** Die ‚innovative Region‘ – eine kritische Beleuchtung. In: Kühne, O. / Weber, F. (Hrsg.), Bausteine der Regionalentwicklung. Wiesbaden, S. 95–105.
- Przyborski, A. / Riegler, J. (2010):** Gruppendiskussion und Fokusgruppe, in: Mey, G. / Mruck, K. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden, S. 436–448.
- Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte (Region Seenplatte) (Hrsg.) (2011):** Strategiepapier zum Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels, <http://www.region-seenplatte.de/sites/default/files/downloads/attachment/Strategiepapier%20Demografischer%20Wandel%20Region%20Mecklenburgische%20Seenplatte.pdf>, Abruf: 16.03.2017.
- Rogers, E. (1983):** Diffusion of Innovations. New York.
- Schäffer, B. (2005):** Gruppendiskussion, in: Mikos, L. / Wegener, C. (Hrsg.), Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch. Konstanz, S. 304–314.
- Spreemann, J. (2014):** Bahn streicht Züge in der Region – Nach Fahrplanwechsel aufs Abstellgleis, in: Nordkurier, <http://www.nordkurier.de/mecklenburg-vorpommern/nach-fahrplanwechsel-aufs-abstellgleis-2610654610.html>, Abruf: 24.03.2016.
- Statista (Hrsg.) (2014):** Erwerbstätigkeit, <https://de.statista.com/statistik/faktenbuch/176/a/gesellschaft/arbeit-beruf/erwerbstaetigkeit/> Abruf: 09.03.2017.

Statista (Hrsg.) (2017): Arbeitslosenquote in Deutschland von Februar 2016 bis Februar 2017. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1239/umfrage/aktuelle-arbeitslosenquote-in-deutschland-monatsdurchschnittswerte/> Abruf: 09.03.2017.

Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (StatA MV) (Hrsg.) (2014a): Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2014, http://www.statistik-mv.de/cms2/STAM_prod/STAM/_downloads/Veroeffentlichungen/11._Gesamtausgabe%282014%29.pdf, Abruf: 21.12.2015.

Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (StatA MV) (Hrsg.) (2014b): Statistische Berichte – Bevölkerungsstand: Bevölkerungsentwicklung der Kreise und Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern (Faktoren der Bevölkerungsentwicklung) 2014, http://service.mvnet.de/statmv/daten_stam_berichte/e-bibointerth01/bevoelkerung--haushalte--familien--flaeche/a-i__a113__/2014/daten/a113-2014-00.pdf, Abruf: 06.04.2016.

Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (StatA MV) (Hrsg.) (2014c): Veröffentlichungen: Statistische Berichte: Bevölkerung, Haushalte, Familien, Fläche, http://www.statistik-mv.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/bhf/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BiboInterTh01&linkid=010101&head=0101, Abruf: 03.05.2016.

Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (StatA MV) (Hrsg.) (2015): Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2015, http://www.statistik-mv.de/cms2/STAM_prod/STAM/_downloads/Veroeffentlichungen/12._Gesamtausgabe%282015%29.pdf, Abruf: 06.04.2016.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (Hrsg.) (2015): Kreisfreie Städte und Landkreise nach Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsdichte am 31.12.2014, <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Regionales/Gemeindeverzeichnis/Administrativ/Aktuell/04Kreise.html>, Abruf: 04.06.2016.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (Hrsg.) (2014): Bevölkerung, Familien, Lebensformen (= Kapitel 2 des Statistischen Jahrbuchs), https://www.destatis.de/DE/Publikationen/StatistischesJahrbuch/Bevoelkerung.pdf;jsessionid=B6DDFE6514F40AA91487BAF7D537BF95.cae4?__blob=publicationFile, Abruf: 06.04.2016.

Taylor, L. (2009): No boundaries: exurbia and the study of contemporary urban dispersion, in: *GeoJournal*, 76. Jg., S. 323–339.

- Werlen, B. (2007):** Globalisierung, Region und Regionalisierung. Band 2: Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen, Stuttgart.
- Wiesel, M. (2013):** Raumpioniere – zwischen Kunst, Sozialarbeit, Umweltengagement und Wirtschaftsinteressen, in: Polzer, B. (Hrsg.), Kunst und Dorf. Zürich, S. 239–242.

Verzeichnis der Autoren

Adams, Isabel: M. Sc. Agribusiness, geb. 1989, Studium an der Fachhochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen und an der Universität Hohenheim. Doktorandin an der Forschungsstelle für Genossenschaftswesen der Universität Hohenheim.

Alfken, Christoph: Dr. rer. nat., geb. 1984, Diplom-Wirtschaftsgeograph. Mitarbeiter beim Regionalverband Ruhr im Referat Regionalentwicklung, Studium der Geographie an der Leibniz Universität Hannover und der Wirtschaftsuniversität Wien (Diplom, 2011), Promotion an der Leibniz Universität Hannover (2016). Forschungsinteressen: Kreativwirtschaft, Regionalentwicklung, GIS und Regionalstatistik.

Biermann, Ulrike: B. A., geb. 1990, Junior Consultant bei Georg Consulting Immobilienwirtschaft, Regionalökonomie.

Bülow, Christian: Dr. rer. nat., geb. 1983, Studium Magister Geographie mit den Nebenfächern Politikwissenschaft und Amerikanistik (2003–2011) an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald und der Baltischen Föderalen Universität Kaliningrad, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Regionale Geographie des Institutes für Geographie/Geologie der Universität Greifswald (seit 2011), Mitglied im interdisziplinären Forschungskonsortium „Think Rural!“ der Universität Greifswald, Autor von verschiedenen Fachpublikationen zur Entwicklung ländlicher Räume (insbes. in Mecklenburg-Vorpommern).

Doluschitz, Reiner: Prof. Dr. sc. agr., geb. 1956, Professor für Landwirtschaftliche Betriebslehre an der Universität Hohenheim, Fachgebiet Agrarinformatik und Unternehmensführung, Leiter der Forschungsstelle für Genossenschaftswesen an der Universität Hohenheim; Direktor Food Security Center Universität Hohenheim; Prodekan der Fakultät Agrarwissenschaften; Mitglied des Agroscope Scientific Board, CH; Mitglied des Kuratoriums der Raiffeisen-Stiftung, Mitglied des Stiftungsrats der Genossenschaftlichen Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit GESTE-Baden-Württemberg; Mitglied des Aufsichtsrats der Volksbank Göppingen, Vorsitzender des Kuratoriums des Wissenschaftsfonds der Qualität und Sicherheit GmbH, Bonn.

Engstler, Martin: Prof. Dr. rer. pol, geb. 1965, Professor für Dienstleistungsmanagement an der Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart (seit 2010), Studiendekan des

Bachelorstudiengang Wirtschaftsinformatik und digitale Medien (seit 2011) sowie des Masterstudiengangs Wirtschaftsinformatik (seit 2015), Co-Leiter des Institut für Kreativwirtschaft IKW (seit 2010) bzw. des Forschungsleuchtturms Creative Industries and Media Society CREAM (seit 2016) am Institut für Angewandte Forschung IAF der HdM, Projekt- und Forschungsgruppenleiter am Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO) (1997–2009) bzw. am Institut für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement (IAT) der Universität Stuttgart (1992–1997), Sprecher der GI-Fachgruppe Projektmanagement (seit 2013), aktuelle Forschungsinteressen: ökonomische Bedeutung der Kreativwirtschaft sowie deren Wechselwirkungen mit anderen Industriezweigen, Gestaltung zukünftiger Dienstleistungsprofile, Management vernetzter Wertschöpfungsstrukturen, Projekt- und Innovationsmanagement, Change Management, Herausgeber, Autor bzw. Co-Autor von über 100 Veröffentlichungen zum Projekt-, Dienstleistungs- und Innovationsmanagement, u. a. Initiator und Co-Autor der seit 2012 jährlich durchgeführten Studienreihe „Trendbarometer Kreativwirtschaft Baden-Württemberg“, Referent auf zahlreichen nationalen und internationalen Fachtagungen.

Gollner, Sabine: B. Arch., geb. 1968. Als Impulsstrategin führt sie Projekte im Schnittbereich von Architektur und Stadtplanung, Film und Kunst durch, mit Schwerpunkt Partizipation. Freischaffend tätig als Film-, App und Medienproduzentin, sowie in Öffentlichkeitsarbeit, Regionalentwicklung und Leerstandsmanagement. Nach Abschluss ihres Architekturstudiums in Newcastle upon Tyne und einer Ausbildung in Fernseh- und Filmproduktion betrieb sie von 1996 bis 2011 die interdisziplinäre Multimediafirma „It’s About Time Productions“ in Birmingham, UK. Sie war viele Jahre als Dozentin für freies Zeichnen und Aktzeichnen an der University of Central England tätig. 2011 zog sie zurück nach Deutschland und gründete die Kreativagentur „It’s About Time“. Ihr Kulturtourismus- und partizipatives Stadtentwicklungsprojekt QR-Tour Bad Berneck und Goldkronach (www.qr-tour.de) erhielt beim ADAC Tourismuspreis Bayern 2016 den zweiten Platz. 2016 Erstellung Integriertes Stadtentwicklungskonzept für Bad Berneck, mit Coopolis, Berlin. 2017 Initiierung eines Coworking Spaces im Fichtelgebirge, die ‚Schaltzentrale‘, im Auftrag des Amts für Ländliche Entwicklung. Gründerin und Vorsitzende der KÜKO: Künstlerkolonie Fichtelgebirge e. V., einer preisgekrönten kreativwirtschaftlichen Netzwerkinitiative für den ländlichen Raum. www.kueko-fichtelgebirge.de

Hesse, Corinna: M. A. (Musikwissenschaft, Kunstgeschichte, Germanistik), geb. 1968, Kulturjournalistin, Medienproduzentin, Autorin und Verlegerin (Silberfuchs-Verlag),

Sprecherin der Kreative MV (Netzwerk für Kultur- und Kreativwirtschaft Mecklenburg-Vorpommern) und Vorstandsmitglied der Kreative Deutschland (Bundesverband der Kultur- und Kreativwirtschaft). Arbeitsschwerpunkte: mediale Wissensvermittlung, Fortbildung für Kreativschaffende, Kreativwirtschaft im ländlichen Raum.

Hinz, Antje: Mag. Artium (Musikwissenschaft, Journalistik, Slawistik), geb. 1970, Wissenschaftsjournalistin, Wissensdesignerin, Medienproduzentin, Verlegerin, Speakerin, Moderatorin, Initiatorin und Betreiberin des multimedialen Medien- und Branchenportals MassivKreativ (seit 2015) über die Kultur- und Kreativwirtschaft mit über 100 Artikeln und Filmen über Kreativität und Kulturwandel, Cross Innovation und soziale Innovationen, Künstlerische Interventionen, Stadt- und ländliche Entwicklung; Impulsvorträge, Kreativ-Workshops, Interviews, Moderation, Dokumentation von Tagungen und Kongressen, u. a. für IHKs, Wirtschaftsförderungen, Kreativwirtschaft und Universitäten, z. B. TU Dortmund / SFS, Ecce – European Center For Creative Economy; Mitbegründerin im Silberfuchs-Verlag, Labor Für Gesellschaftliche Wertschöpfung in Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern (seit 1995); Zentralredaktion, Konzeptentwicklung und Gestaltung von KulturLandschaftsRouten in Westmecklenburg und Koordination der fünf Fokusregionen im Rahmen eines Leitprojektes im Auftrag der Metropolregion Hamburg (2016–2018); Kuratorin eines Ausstellungsprojektes zum lebendigen, immateriellen Kulturerbe der UNESCO in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Büro Impuls-Design (seit 2016); Bloggerin für das Wirtschaftsmagazin Impulse (seit 2015); zuvor 1995–2005: freiberuflich als Rundfunkjournalistin, Moderatorin, Feature-Autorin und Reporterin für ARD, Deutschlandfunk sowie Deutschlandfunk Kultur (früher Dradio Kultur) tätig; 1996–1998: Diplomaufbaustudiengang Kulturmanagement an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg; 1994–1995: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Reihe NDR-Kammerkonzerte; 1993: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für das Schleswig-Holstein-Musik Festivalorchester in Salzau sowie Tourneebegleitung nach Wien, Rimini und Santander; 1989/90: Hörfunkvolontariat beim Staatlichen Komitee für Rundfunk der DDR (1989/90), zahlreiche Nominierungen und Hörbuchpreise, u. a. 2008 Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik, 2012 Bundespreis Kultur- und Kreativpiloten Deutschland, 1995 Wissenschaftspreis der Stiftung Mitteldeutscher Kulturrat Bonn für Magisterarbeit „Zum Problem der Akustischen Kunst am Beispiel der Hörstücke von Georg Katzer“.

Höllén, Max: M. A. Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Forschungsassistent am iuh – Institut für Unternehmerisches Handeln der Hochschule Mainz. Forschung und Lehre in den Disziplinen Unternehmertum, Businessplanung und Cultural Entrepreneur-

ship. Promotionsprojekt zu Finanzierung und Förderung von Gründungen in der Kultur- und Kreativwirtschaft. Duales Studium Public Administration (Allgemeine Verwaltung, B. A.) und gehobene Beamtenlaufbahn (Regierungsinspektor) beim Land Rheinland-Pfalz, im Anschluss Masterstudium Kulturwissenschaft und Kulturmanagement am Institut für Kulturmanagement der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Projekt- und Kulturmanager für die Volkshochschule Stuttgart, u. a. inhaltliche Konzeption der Frühjahrstagung großstädtischer Volkshochschulen zum Thema Learning Cities. Kreativmanagement für einen Comiczeichner, Illustrator und Spielentwickler. Selbstständige Tätigkeit als Kulturmanager und Cartoonist, Comiczeichner und Karikaturist.

Konrad, Elmar D.: Prof. Dr. rer. pol., geschäftsführender Leiter des iuh – Instituts für Unternehmerisches Handeln der Hochschule Mainz. Interdisziplinärer Professor für Allgemeine BWL, insbesondere unternehmerisches Handeln und Existenzgründung, für die Fachbereiche Technik, Gestaltung und Wirtschaft. Wissenschaftlicher Projektleiter des hochschulübergreifenden Gründungsbüros Mainz. Studium Wirtschaftsingenieurwesen sowie angewandte Kulturwissenschaft an der Universität Karlsruhe (dem heutigen Karlsruhe Institute of Technology). Wissenschaftliche Forschungs- und Lehrtätigkeiten am Institut für Angewandte Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensführung und am Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft. In seiner Dissertation verband er die Bereiche Unternehmertum und Kulturarbeit und promovierte im Jahr 2000 zum Thema Kulturunternehmertum. Forschungsfokus und intensive Publikationstätigkeit im Bereich Cultural Entrepreneurship (u. a. zu Erfolgsfaktoren in der Kulturarbeit, Einfluss von Netzwerken im Kultursektor, Finanzierungsstrukturen und Unternehmertum in der Kultur- und Kreativwirtschaft). Von 2007 bis 2010 Initiator und Leiter des Fachs Kulturarbeit und Kreativwirtschaft der Technischen Universität Dortmund. Mitherausgeber der Edition Kreativwirtschaft im Kohlhammer-Verlag Stuttgart. Lehrbeauftragter an verschiedenen akademischen Einrichtungen für die Bereiche Cultural Entrepreneurship, Arts Management, Business-Planning in Creative Industries. Initiator und bis 2016 Leiter des Arbeitskreises Cultural Entrepreneurship im Förderkreis Gründungs-Forschung e. V. Seit 2017 Mitglied des Sprechergremiums der DENKFABRIK Gründerhochschulen.

Koop, Andreas: Dipl.-Designer (sfg) und Master of Advanced Studies (MAS), geb. 1970. Gründer und Inhaber der designgruppe koop (seit 1995); das Büro erhielt 50 nationale und internationale Auszeichnungen für seine Arbeiten. Seit 2002 Lehraufträge an verschiedenen Hochschulen in Deutschland und Österreich. Seit 2008 Kolum-

nist für das Designmagazin „Novum“. 2010 Initiierung der Buchreihe „design|er|leben“ für den österreichischen Designverband designaustria (und Autor zahlreicher Monographien). 2015 Konzeption und Durchführung des (ersten) transdisziplinären Symposiums „Stadt.Land.Schluss.“; seit 2016 Fachbeirat beim „Bundespreis ecodeign“. 2016/17 Mitglied des Entwicklungsteams zur Neukonzeption der Designstudiengänge an der FHV in Dornbirn. Mitglied in verschiedenen Juries und Kommissionen zur Bewertung von BA- und MA-Arbeiten. Im Rahmen von Designforschungsprojekten entstanden Bücher wie das Standardwerk „NSCI – das visuelle Erscheinungsbild der Nationalsozialisten 1920–1945“ und am Institut „Design2context“ von Ruedi Baur an der ZHDK in Zürich „Die Macht der Schrift – eine angewandte Designforschung“. Vertreter eines ökologischen und „werte-orientierten Designs“.

Lange, Bastian: Dr. phil., geb. 1970, ist Stadt- und Wirtschaftsgeograph. Seine Forschungstätigkeit konzentrierte sich in den letzten Jahren zum einen auf Fragen der Wertschöpfung in Kreativ-Märkten. Zum anderen forscht er zur Rolle von sozialen Orten in offenen Produzentennetzwerken und die damit einhergehende Funktion dieser sozialen Orte für offene Innovationsprozesse mit Institutionen, Zivilgesellschaft und kleineren und mittleren Unternehmen sowie Großkonzernen. Seit 2014 ist Bastian Lange Mitglied im BMBF-geförderten Forschungsverbund COWERK und befasst sich mit Postwachstumsstrategien offener Werkstätten. Bastian Lange ist Mitglied im Verband der Geographen an Deutschen Hochschulen (VGdH), Mitglied des Georg-Simmel-Zentrums für Metropolenforschung der HU Berlin, im Editorial Board der Zeitschrift *International Journal for Creative Industries*, seit 2013 nominiertes Mitglied im Auswahlgremium der staatlichen schwedischen Forschungsförderung Formas und im Jahr 2016 in der Jury der Wiener Wirtschaftsförderung. Er hatte 2011–2012 eine Gastprofessur an der Humboldt Universität zu Berlin inne. Er hat in Marburg und Edmonton Geographie, Ethnologie und Stadtplanung studiert und an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Institut für Geographie, 2006 promoviert. Das Interesse der Dissertation richtete sich auf die Frage, wie junge Unternehmen und Kreativszenen städtische Orte aneignen und umdeuten. Damit konnte gezeigt werden, wie sich Positionierungen in sozialen Netzwerken erklären und wie diese jungen kulturellen Unternehmer Zugangsstrategien zu neuen Märkten erschließen.

Liebmann, Sandra: M. Sc., geb. 1990, Studium Bachelor of Science in Geographie mit Nebenfach Soziologie an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg (2010–2013), Master of Science in „Tourismus und Regionalentwicklung“ an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (2013–2016), Beauftragte für den ÖPNV im Landratsamt Starnberg (seit 2016).

Mayer, Marius: Prof. Dr. rer. nat., geb. 1982, Juniorprofessor für Wirtschaftsgeographie und Tourismus an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Diplom-Studium der Wirtschaftsgeographie, Betriebswirtschaftslehre und Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München. Promotion zum Dr. rer. nat. an der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der LMU, der Eidgenössischen Forschungsanstalt Wald, Schnee und Landschaft (WSL) in Birmensdorf/Zürich sowie der JMU. Forschungsinteressen und Arbeitsgebiete: Wirtschaftsgeographie, besonders Freizeit-, Tourismus- und Schutzgebietsforschung, Umwelt- und Regionalökonomie, Innovations- und Diffusionsforschung. Räumliche Schwerpunkte: Deutschland, Mitteleuropa, Alpen, Schutzgebiete, ländliche Räume.

Mittenzwei, Max: B. Sc., geb. 1993. Studium der Geographie 2012–2015 an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, seit 2015 Masterstudent Tourismus und Regionalentwicklung. Arbeit am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie seit 2013.

Mörgenthaler, Lutz: geb. 1984, Studium Mediapublishing (B. A.) an der Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart; seit 2013 akademischer Mitarbeiter am Institut für Kreativwirtschaft (IKW) bzw. des Forschungsleuchtturms Creative Industries & Media Society (CREAM). Seit 2016 Forschung mit den Schwerpunkten Strukturwandel und wirtschaftspolitische Förderung der Kreativwirtschaft im ländlichen Raum, Netzwerkkonzepte zur Förderung von Innovationen in der Verlagsbranche und die Förderung und Entwicklung der Kreativwirtschaft im Donaauraum, Co-Autor von zahlreichen Beiträgen zur Kreativwirtschaft.

Mossig, Ivo H.: Prof. Dr., geb. 1969, Professor für Humangeographie mit dem Schwerpunkt Wirtschafts- und Sozialgeographie an der Universität Bremen. Forschungsschwerpunkte: Globalisierung und zwischenstaatliche Interdependenzen, Kultur- und Kreativwirtschaft, Clusterevolution, Einzelhandel und die Entwicklung innerstädtischer Geschäftszentren. Auszeichnungen: Dissertationspreis des Verbandes der Geographen an Deutschen Hochschulen (VGDH) 1999/2000, Edwin-von-Böventer-Preis der Gesellschaft für Regionalforschung (GfR) 2000 sowie Berninghausenpreis für ausgezeichnete Lehre und ihre Innovation 2010. Mitglied im Netzwerk Lehren – Das Bündnis für Hochschullehre.

Müller, Andreas: Dr., geb. 1978 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geographie der Universität Bremen in der Arbeitsgruppe Wirtschafts- und Sozialgeo-

graphie. Forschungsschwerpunkte: Markenführung von Städten und Regionen (Place Branding), Motive der Binnenmigration hochqualifizierter Beschäftigter in Deutschland sowie die Analyse der Wahrnehmung der städtischen Umwelt mittels 3D-Video (Virtual Urban Walk 3D).

Müller, Sophia: Geographin M. Sc., geb. 1989, Wander- und Kulturreiseleiterin, Honorarkraft für Fördermittelakquise in der interkulturellen Bildung. Bachelorstudium der Ethnologie (2009–2013) an der Universität Leipzig und Masterstudium der Geographie mit Fachrichtung Tourismus und Regionalentwicklung (2013–2016) an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.

Olejko, Angela: M. A., selbstständige Projektmanagerin in Rostock, geb. 1986. Mitgründerin des projekt:raum und der Kreative MV, ehemaliges Vorstandsmitglied des Kreativsaison e. V. Studium an der Hochschule Stralsund (BBA in Freizeit und Tourismusmanagement) sowie der Hochschule Zittau / Görlitz (MA in Kultur und Management).

Reissmann, Christina: M. A. Wirtschaftsgeographie, geb. 1989. Bachelorstudium der Geographie mit Schwerpunkt Wirtschafts- und Kulturgeographie sowie Masterstudium Wirtschaftsgeographie an der Leibniz Universität Hannover. Frau Reissmann verfasste im Jahr 2016 ihre Masterarbeit in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (NIW) zum Thema „Kreative als Entwicklungspotenzial für den ländlichen Raum – eine Untersuchung am Beispiel der Künstler in Lüchow-Dannenberg und Ludwigslust-Parchim“. Seit September 2016 ist sie Projektmanagerin bei der Wirtschaftsförderung Mönchengladbach GmbH (WFMG).

Rost, Christian: Diplom-Geograph, geb. 1975 in Leipzig. Ausbildung zum Kaufmann, Studium der Geographie an der Universität Leipzig. Heute Leiter des Sächsischen Zentrums für Kultur- und Kreativwirtschaft (Chemnitz). Berufliche Stationen beim RKW-Kompetenzzentrum (Eschborn und Berlin). 2014 Gründung des Büros für urbane Zwischenwelten (Leipzig). Seit 2013 Vorstandsmitglied Kreatives Leipzig e. V. Aufsichtsratsmitglied SmartDe eG.

Schiller, Daniel: Prof. Dr. rer. nat., geb. 1977, Professor für Wirtschaft- und Sozialgeographie an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald und Leiter des Steinbeis-Forschungszentrums Regionalwirtschaft, Innovationssysteme und Kommunal Finanzen (RIK) seit 2016. Von 2012 bis 2016 war er Projektleiter am Niedersächsischen Institut

für Wirtschaftsforschung e. V. (NIW). Davor war er von 2003 bis 2012 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Leibniz Universität Hannover tätig, wo er 2005 promoviert wurde und 2012 die Lehrbefugnis für Geographie (Habilitation) erhalten hat. Die Forschungsschwerpunkte von Professor Schiller liegen in den Bereichen wissenschaftsbasierte Regionalentwicklung, nachhaltige Regionalentwicklung, globale Transformationsprozesse und Kommunal Finanzen. In seiner Forschung kombiniert er aktuelle theoretische Ansätze der Wirtschafts- und Sozialgeographie mit anspruchsvollen empirischen Forschungsmethoden.

Veronika Schubring: M. A. Public Policy, geb. 1987 in Schwerin. Bachelorstudium der Betriebswirtschaftslehre an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Karlsruhe (2009) sowie Masterstudium Public Policy an der Humboldt-Universität in Berlin (2014). Zwei Jahre CSR-Projektmanagerin bei der Novartis AG in Basel im Anschluss an drei Jahre Ausbildung und ein Jahr Trainee-Stelle im selbigen Konzern. Seit 2012 und mit Rückkehr nach Mecklenburg-Vorpommern selbständig als Organisationsberaterin und Prozessbegleiterin. Seither tätig als Unternehmerin und Vorstand des Kreativsaison e. V. mit Fokus auf Aktivitäten der Innovationsförderung und des Innovationstransfers, sowie der Förderung der Kreativwirtschaft und Regionalentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern.

Sommerer, Ulrike: geb. 1973, Germanistikstudium und Diplom an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg, danach 19 Jahre lang Redakteurin bei der Bayreuther Tageszeitung Nordbayerischer Kurier. Seit 2017 in der Öffentlichkeitsarbeit der Gesundheitseinrichtungen des Bezirks Oberfranken.

Sternberg, Rolf: Prof. Dr. rer. nat. habil., geb. 1959, Professor für Wirtschaftsgeographie an der Leibniz Universität Hannover. Studium der Geographie (Diplom 1984), Promotion 1987 und Habilitation 1994. Professuren an der TU-München (C3, 1995–1996) sowie Universität zu Köln (C4, 1996–2005). Leitet seit Beginn des Global Entrepreneurship Monitor (GEM) im Jahr 1998 das Länderteam Deutschland dieses weltweit größten Forschungskonsortiums zu Gründungsaktivitäten und -einstellungen; seit 2011 auch Mitglied im Research Innovation Advisory Committee (RIAC) des GEM. 2000 bis 2003 Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des Verbandes der Geographen an deutschen Hochschulen (VGdH). Editor der Zeitschrift „Small Business Economics“, Mitherausgeber der Buchreihen „FGF Entrepreneurship-Research Monographien“ und „Wirtschaftsgeographie“ sowie im Wissenschaftlichen Beirat der Journals „Annals of the Japan Association of Economic Geographers“ und „Zeitschrift

für Wirtschaftsgeographie“. Beratungstätigkeiten u. a. für das BMWi, die Landesregierungen in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen, die European Commission (DG Research), die OECD sowie die Deutsche Ausgleichsbank. Ausgezeichnet u. a. mit dem Promotionspreis der Stiftung der Deutschen Städte, Gemeinden und Kreise zur Förderung der Kommunalwissenschaften. Autor oder Herausgeber von zehn Fachbüchern und über 220 Aufsätzen in Fachzeitschriften und Sammelbänden. Forschungsinteressen: regionale Entrepreneurship-Forschung, technologiebasierte Regionalentwicklung, Digitalisierung, Bibliometrie, Migration.

Teuber, Mark-Oliver: Dr. rer. pol., geb. 1985, freiberuflicher Autor und Wissenschaftler im Bereich der ökonomischen Beratung, freier Mitarbeiter bei Economic Trends Research, Lehrbeauftragter für Wirtschaftspolitik und Statistik an der Hochschule für Ökonomie und Management (FOM).

Voßen, Daniel: Dipl.-Geograph, geb. 1980. Referent im Fachbereich Statistik der Kasernenärztlichen Vereinigung Niedersachsen. Externer Doktorand (Arbeitstitel der Dissertation: Die räumliche Mobilität der „Kreativen Klasse“ in Deutschland) und Studium der Geographie (Diplom 2010) am Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover. Forschungsinteressen: Kreativwirtschaft, Interregionale Migration und Wissensbasierte Regionalentwicklung.

Wolter, Katja: Dipl.-Betriebswirtin, geb. 1978, seit 2014 Leiterin des Steinbeis-Forschungszentrum Institut für Ressourcen-Entwicklung in Greifswald, Dozentin, Trainerin. Zuvor: 2012–2014 BioCon Valley GmbH, Greifswald, 2009–2011 Sales & Service Research Center der Steinbeis-Hochschule Berlin, 2008–2009 Director Finance and Controlling, der Deutschen Entertainment AG in Berlin, 2002–2007 Referentin des Verwaltungsdirektors der ARD-Anstalt Rundfunk Berlin-Brandenburg, 2001–2002 Controlllerin beim französischen Baustoffhersteller Lafarge in Oberursel bei Frankfurt am Main, 1996–2000 Studium der Wirtschaftswissenschaften in Stralsund und Liverpool (England). www.steinbeis-inre.de

Zimmermann, Jasmin: M. Sc. Agribusiness, geb. 1989 in Schorndorf, Studium an der Universität Hohenheim, Masterarbeit an der Forschungsstelle für Genossenschaftswesen der Universität Hohenheim.

Während Demografen den ungebrochenen Trend zur Landflucht konstatieren, setzen kreative Pioniere in ländlichen Regionen längst neue Akzente. Durch Mietenexplosion und zunehmende Raumnot in den Metropolen verstärkt sich der Umkehrtrend: Leerstände in ländlichen Gebieten eröffnen Spielräume zur individuellen und gemeinschaftlichen Entfaltung. Pioniere kaufen marode Gutshäuser und Scheunen, um sie zu sanieren und in Ateliers, Probenräume und Kulturhäuser zu verwandeln. Kreative Akteure bespielen verlassene Industriebrachen und Kieskuhlen mit Festivals, FabLabs, Gastronomie und Bildungsangeboten. Gleichzeitig verstehen wir „Innovation“ nicht mehr nur im technologischen Sinn, sondern auch als soziale Innovation, die wirtschaftliche Wertschöpfung im Kontext von Gesellschaft, Umwelt und Nachhaltigkeit begreift.

Dieser Sammelband bringt Theorie und Praxis in den Dialog und fasst den aktuellen Stand in Wissenschaft und angewandter Regionalentwicklung zusammen:

- Wie lässt sich die Wertschöpfung der kreativen Pioniere erfassen und messen?
- Wie funktionieren kreative Innovations- und Transformationsprozesse?
- Lassen sich die Erfahrungen von Pilotprojekten einzelner Gebiete exportieren, skalieren und regional anpassen?
- Wie lassen sich die vorhandenen Initiativen und Akteure langfristig stärken und erhalten?

Diese Publikation macht die Wertschöpfung kreativer Pioniere und ihre innovativen Impulse in ländlichen Räumen sichtbar und zeigt ihr nachhaltiges Engagement für die Regionalentwicklung.

Auszug aus:

Kreative Pioniere in ländlichen Räumen

Innovation & Transformation zwischen Stadt & Land

Katja Wolter, Daniel Schiller, Corinna Hesse (Hrsg.)

Die Print-Publikation ist 2018 in der Steinbeis-Edition (Stuttgart) erschienen.

ISBN 978-3-95663-167-2

 **Steinbeis-Edition**